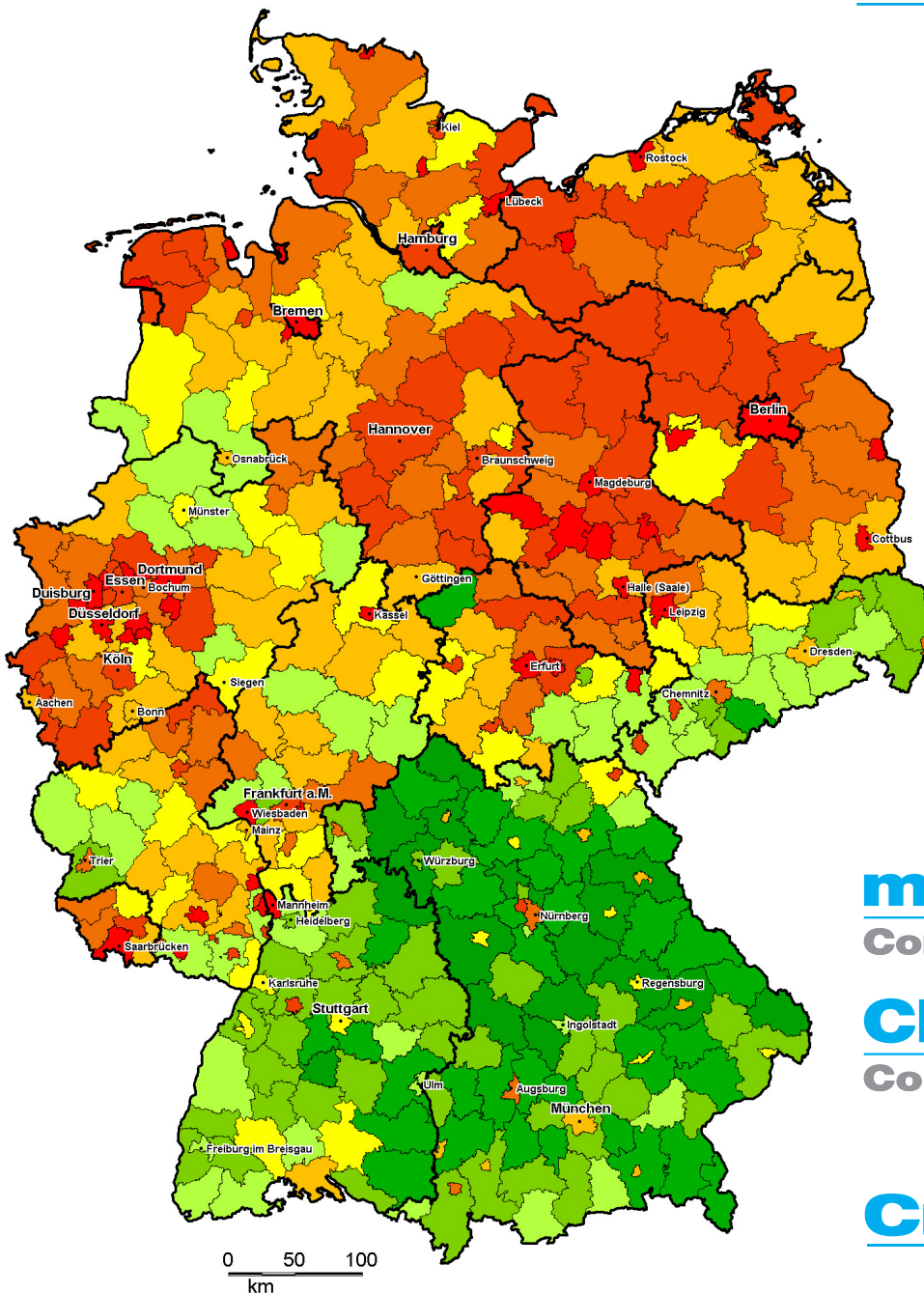


SchuldnerAtlas Deutschland

■ Jahr 2007



microm

Consumer Marketing

CEG

Consumer Reporting



Creditreform

INHALT

SEITE

1	Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland	1
1.1	Die Entwicklung 2004 bis 2007	3
1.2	Überschuldung nach Bundesländern	7
1.3	Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten	9
1.4	Zwei Fallbeispiele: Die Stadt Essen sowie der Berliner Stadtteil Neukölln	14
1.5	Überschuldungsauslöser und Überschuldungsverdichtung	18
1.6	Schuldner nach Geschlecht und Alter	23
1.7	Schuldner nach MOSAIC Milieus®	28
2	Konjunkturelles und gesellschaftliches Umfeld	36
2.1	Die Konjunktur im Aufschwung: Zwischen Börsen-Boom, Immobilienkrise und Armutsüberschuldung	37
2.2	Kreditwirtschaft: Zwischen Basisversorgung, Kreditwucher und finanziellem Analphabetismus	42
2.3	Schuldnerberatung: Zwischen Armutsüberschuldung, Statuskonsum und Fernsehunterhaltung	45
3	Resümee: Wege in die Zukunft	47
3.1	Überschuldung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe	47
3.2	Finanzkompetenz: Basiswissen, Handlungskompetenz und Werteorientierung	49
4	Zusammenfassung	51
	Quellen	53

■ 1 **Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland**

Der Schuldneratlas Deutschland untersucht im fünften Jahr in Folge, wie sich die Überschuldung privater Verbraucher innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden monatlichen Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen.

Mit Hilfe der Schuldnerquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit so genannten Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geographischen Verteilung bis hin auf die Ebene von Straßenabschnitten dargestellt werden. Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Haftanordnungen zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung, Abgabe der eidesstattlichen Versicherung und Privatpersoneninsolvenz), unstrittigen Inkassofällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger. Diese Daten basieren auf negativen Zahlungserfahrungen der Poolteilnehmer der CEG - Creditreform Consumer GmbH, einem Tochterunternehmen von Creditreform.

Das Thema weist weiterhin eine hohe gesellschaftliche Sprengkraft auf, die sich trotz der konjunkturellen Erholung nicht einschneidend verringert hat. Allen Hoffnungen der letzten Monate zum Trotz, dass ein deutliches Absinken der Arbeitslosigkeit (als einem der Hauptauslöser von Überschuldung) auch zu einem Absinken der Schuldnerquoten führen würde, nimmt die Zahl überschuldeter Personen weiter zu.

Geographische Verteilung von Überschuldung

Schuldnerquoten und Negativmerkmale

Hoffnungen auf Rückgang er- füllen sich nicht

Dass Überschuldung ein gesellschaftlich bedeutsames „Massenphänomen“ geworden ist, zeigt sich sowohl in der enormen Medienresonanz zur Berichterstattung des letzten Jahres als auch in der hohen Medienpräsenz des Themas in Form von Infotainment- und Lebenshilfe-Formaten, insbesondere auf privaten Fernsehkanälen. Alleine der „TV-Quoten-Führer“ RTL findet in diesem Herbst mit seinem Format „Raus aus den Schulden“ Woche für Woche bis zu 4,5 Millionen Zuschauer.

Überschuldung als Medien- thema

Die besondere Qualität des Schuldneratlas liegt darin, Überschuldungsprozesse kleinräumlich und zugleich zeitnah (Stichtag: 1. Oktober 2007) abbilden zu können. Sozioökonomische Disparitäten und Verwerfungen werden durch ein kontinuierliches, mikrogeographisch gestütztes Überschuldungs-Monitoring frühzeitig sichtbar. Die regelmäßig gemessenen Schuldnerquoten können in dieser Sichtweise (neben der Analyse weiterer Daten beispielsweise zu Arbeitslosigkeit und Sozialtransfers) als sozioökonomischer Indikator und sozialpolitischer Seismograph zur Identifikation von (mikro-)ökonomischen Problemzonen und sozialen Brennpunkten eingesetzt werden.

Schuldnerquote: Sozioökonomischer Indikator und sozialpolitischer Seismograph

Der Schuldneratlas Deutschland versteht sich daher auch als Arbeitsinstrument für Bund, Länder, Kommunen, Sozial- und Wohlfahrtsverbände. Er trägt dazu bei, das weiter zunehmende Phänomen Überschuldung in Deutschland aufzudecken, darüber aufzuklären und ihm damit entgegenzuwirken.

Arbeitsinstrument für Bund, Länder und Kommunen

Die vorliegende Analyse auf der Basis des Daten- und Kartenmaterials der Creditreform Tochterfirmen CEG Creditreform Consumer GmbH und microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (beide Neuss) zeigt die Entwicklung der Schuldnerquoten für die Jahre 2004 bis 2007 in Deutschland, in den 16 Bundesländern und in einem Ranking nach Kreisen und kreisfreien Städten. Soziodemographisch basierte Schuldner-Analysen ermöglichen einen Blick in Struktur und Ursachen der Überschuldungsprozesse in Deutschland. Zudem wird die Überschuldungsentwicklung vor dem Hintergrund der positiven Konjunktorentwicklung

Untersuchungsstruktur

der letzten Monate und weiterer Indikatoren beleuchtet. Abschließend werden mögliche Maßnahmen zur Problembewältigung benannt.

1.1 Die Entwicklung 2004 bis 2007

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland steigt weiter, wenn auch geringer als in den Vorjahren, an. Für die gesamte Bundesrepublik wurde zum Stichtag 1. Oktober 2007 eine Schuldnerquote von 10,85 Prozent gemessen. Das heißt, dass weiterhin mehr als jeder zehnte erwachsene Einwohner Deutschlands bzw. rund 7,3 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet sind und zumindest nachhaltige Zahlungsstörungen aufweisen. Im Vergleich zu 2006 sind weitere rund 150.000 Schuldner (+ 2,1 Prozent) erfasst worden. Die Anstiege von 2004 auf 2005 mit 480.000 weiteren Schuldnern und von 2005 auf 2006 (+ 170.000) waren noch deutlicher ausgefallen. Folglich kann man auch in diesem Jahr allenfalls von einer Stagnation auf hohem Niveau sprechen, da sich der Aufwärtstrend leicht verlangsamt hat.

**2007: 7,34 Mio.
überschuldete Personen
in Deutschland**

**Aufwärtstrend hat sich
verlangsamt**

Tab.1: Schuldnerquoten in Deutschland 2004 bis 2007

■	Einwohner	> 18 Jahre	Schuldner	Schuldnerquote
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%
2007	82,19 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%

Im Vergleich 2004 zu 2007 ergibt sich insgesamt eine Verschlechterung um rund 800.000 überschuldete Personen (+ 12,2 Prozent). Nach überschlägigen Berechnungen können 2007 somit rund 3,5 Millionen Haushalte als überschuldet oder nachhaltig zahlungsgestört gelten (2004: 3,1 Millionen), wobei der etwas stärkere Anstieg bei der Betroffenheit nach Haushalten (2004 / 2007: + 14 Prozent) auch auf die stärkere Zunahme von Ein-Personen-Haushalten zurückzuführen ist. Der nominelle Anstieg der Schuldnerquote ist weitestgehend auf die erstmalige Überschuldung weiterer Personen zurückzuführen und spiegelt damit die Verschlechterung der Überschuldungssituation wider.

Bei einer Analyse der Überschuldungssituation nach West-/Ostdeutschland zeigt sich, dass Überschuldung weiterhin kein alleiniges Problem der so genannten „neuen Bundesländer“ ist, wie vielleicht zu vermuten wäre. Die Schuldnerquote liegt in diesen Bundesländern (11,50 Prozent, ohne Berlin) nur geringfügig höher als im Westen Deutschlands (10,72 Prozent). Außerdem hat die Überschuldung im Osten, wie im Vorjahr, weniger stark zugenommen als im Westen Deutschlands, und die ostdeutschen Bundesländer Sachsen (seit 2004) und Thüringen (seit 2007) nehmen im Länder-Ranking die Plätze 3 und 4 ein.

Spreizung der Schuldnerquoten zwischen Ost und West verringert sich weiter

Tab. 2: Schuldnerquoten in West- und Ost-Deutschland 2004 bis 2007

■	Schuldner (in Mio.)				Schuldnerquote			
	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
alte Bundesländer *)	5,35	5,75	5,90	6,02	9,59%	10,27%	10,55%	10,72%
neue Bundesländer	1,19	1,27	1,29	1,32	10,50%	11,16%	11,35%	11,50%
Deutschland	6,54	7,02	7,19	7,34	9,74%	10,43%	10,68%	10,85%
Spreizung zwischen Ost und West (in Prozentpunkten)					0,91	0,89	0,80	0,78

*) einschließlich Berlin

Insgesamt sind 2007 im Osten Deutschlands rund 1,32 Millionen Personen als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 6,02 Millionen Personen. Hierbei ist generell ein Süd-Nord-Gefälle festzustellen, wie insbesondere die Analyse nach Bundesländern zeigen wird. Generell kann konstatiert werden, dass die durchschnittliche Schuldenhöhe in den alten Bundesländern weiterhin deutlich höher ausfällt als in den neuen Ländern. Allerdings passen sich die Lebensrealitäten und Konsumgewohnheiten der ostdeutschen Bürger denen der westdeutschen immer mehr an – freilich vor dem Hintergrund eines unsicheren Arbeitsmarktes und einer stärker ausgeprägten Einkommensarmut.

6,02 Mio. Schuldner im Westen – 1,32 Mio. Schuldner im Osten

Der Grund: Haushalte aus den alten Bundesländern bewegen sich deutlich länger als Haushalte aus den neuen Bundesländern im Schuldenkarussell und die Außenstände bewegen sich oft spiralförmig nach oben. Zudem sind gerade Haushalte aus den alten Bundesländern in Erwartung einer stabilen Erwerbsbiografie

Unterschiede zwischen Ost und West

umfassendere finanzielle Verpflichtungen eingegangen. Ganz generell und nachvollziehbar gilt als Trendaussage: Je höher das Alter des Schuldners, desto höher die Summe seiner Verbindlichkeiten. Dies auch, da ältere Schuldner vor dem Hintergrund meist höherer Einkommen auch häufig höhere Verbindlichkeiten eingegangen sind. Zudem ist zu berücksichtigen, dass eine vierstellige Schuldensumme, etwa für einen Hartz-IV-Empfänger, schon eine unüberwindbare Hürde darstellt.

Die Ermittlung eines Gesamtschuldenvolumens, bezogen auf alle Schuldner, erweist sich allerdings als schwierig, da viele Unwägbarkeiten zu berücksichtigen sind. Die meisten überschuldeten Personen weisen erfahrungsgemäß zahlreiche Gläubiger auf. So zeigt eine aktuelle Analyse, dass ein Schuldner im Durchschnitt rund 12 Gläubiger zu befriedigen hat (iff – Überschuldungsreport 2007). Zudem ist die Spannweite der Verbindlichkeiten¹, insbesondere seit auch verstärkt Personen aus der Mittelschicht von Überschuldung betroffen sind, größer geworden. Hier treiben dann etwa gescheiterte Bau- und Immobilienfinanzierungen oder die Verbindlichkeiten von gescheiterten Selbstständigen die Durchschnittswerte in die Höhe. Zudem ist davon auszugehen, dass sich die Verbindlichkeiten „aufschaukeln“ und das Einstiegsalter für Überschuldungsprozesse, zumindest in Teilgruppen, tendenziell sinkt und sich damit das individuelle Schuldenvolumen sukzessive erhöht.

Die in verschiedenen Publikationen genannten durchschnittlichen individuellen Schuldenvolumina weisen eine große Spannweite auf. So hat das Statistische Bundesamt auf der Grundlage einer Befragung von 124 Schuldnerberatungsstellen im Oktober 2007 einen mittleren Schuldenbetrag von rund 36.800 Euro ermittelt. Der iff-Überschuldungsreport 2007 hat auf der Grundlage von rund 3.000 Überschuldungsfällen ein arithmetisches Mittel des Schuldenvolumens in Höhe von etwa 28.400 Euro errechnet. Überträgt man diese

***Gesamtschuldenvolumen:
Eine idealtypische
Berechnung***

***Die Spannweite je Überschuldungsfall variiert
zwischen 28.000 und
37.000 Euro***

¹ Typische Verbindlichkeiten sind Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Konsumkosten (Ratenkäufe, Kreditkarten), Unterhaltsverpflichtungen, Hypotheken, Immobilien, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, private Verbindlichkeiten, Strafen und Bußgelder (z.B. auch für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren).

Werte bei einer idealtypischen Berechnung auf alle überschuldeten Personen in Deutschland, kann man ein jahresspezifisches Schuldenvolumen bestimmen.

Tab. 3: Das Schuldenvolumen in Deutschland 2004 bis 2007 – zwei idealtypische Hochrechnungen

■	Schuldenvolumen nach Werten von			
	Jahr	Schuldner	Statistisches Bundesamt	iff 2007
	2004	6,54 Mio.	241 Mrd. €	186 Mrd. €
	2005	7,02 Mio.	259 Mrd. €	199 Mrd. €
	2006	7,19 Mio.	265 Mrd. €	204 Mrd. €
	2007	7,34 Mio.	271 Mrd. €	208 Mrd. €

Für 2007 kann daher von einem Schuldenvolumen von zwischen 208 und 271 Mrd. Euro ausgegangen werden (2004: 186 Mrd. Euro).

2007: Mindestens 208 Mrd. Euro Gesamtschuldenvolumen

So entwickeln sich die Verbraucherinsolvenzen als formaljuristischer Ausdruck von Überschuldung von Höchststand zu Höchststand. Allein im ersten Halbjahr 2007 stellten wieder 51.600 Verbraucher den Antrag auf Eröffnung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens. Das sind 18,2 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 2006, wobei sich der Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren mehr als halbierte (2005 / 2006: 41 Prozent).

Verbraucherinsolvenzverfahren im 1. Halbjahr 2007: + 18,2 Prozent

Tab. 4: Verbraucherinsolvenzen und Überschuldung 1999 bis 2007

■	Verbraucherinsolvenzen (summarisch)	Anteil an Schuldnern
1999 bis 2004	130.400	2004: 2,0%
1999 bis 2005	199.300	2005: 2,8%
1999 bis 2006	291.800	2006: 4,1%
1999 bis 1. Hj. 2007	343.400	1. Hj. 2007: 4,7%

In einer Gesamtsicht wirken die zwischen 1999 und dem 1. Halbjahr 2007 eröffneten rund 343.000 Verbraucherinsolvenzverfahren angesichts von rund 7,3 Millionen Schuldnern in Deutschland (2007) vergleichsweise gering. Bislang haben erst rund 5 Prozent der Schuldner bis Mitte 2007 vom Restschuldenerlass Gebrauch gemacht. So ist davon auszugehen, dass die Zahl der Anträge in den nächsten Jahren weiter deutlich zunehmen wird. Dies auch vor dem Hintergrund der steigenden Medienpräsenz des Themas,

Weiterhin geringe, aber zunehmende Nutzung des Verbraucherinsolvenzverfahrens

insbesondere im Fernsehen, und der damit zunehmenden Bekanntheit des Verbraucherinsolvenzverfahrens als Möglichkeit zum wirtschaftlichen Neustart.

1.2 Überschuldung nach Bundesländern

Die Detailanalyse der Überschuldungssituation nach den 16 Bundesländern spiegelt die Entwicklung von Überschuldungsschwerpunkten wider. Als Faustregel für alle weiteren Analysen gilt daher: Je kleinräumiger die Untersuchungsperspektive, desto deutlicher wird die Spreizung zwischen den höchsten und den niedrigsten Schuldnerquoten.² Im positiven Sinne führend sind 2007, wie in den Vorjahren, Bayern mit 7,79 Prozent (Anstieg: + 0,09 Prozentpunkte) vor Baden-Württemberg mit 8,14 Prozent (+ 0,08) und Sachsen mit 10,01 Prozent (+ 0,25) auf Platz 3. Sachsen verschlechtert sich hierbei am deutlichsten und überdurchschnittlich. Thüringen (10,90 Prozent; + 0,08) verbessert sich 2007 auf Rang 4 und verdrängt damit Hessen (10,91 Prozent; + 0,29).

Positiv-Spitzenreiter bleibt Bayern vor Baden-Württemberg und Sachsen

Mecklenburg-Vorpommern (12,18 Prozent; - 0,13 Prozentpunkte) verbessert sich als einziges Bundesland und nimmt nun Rang 10 ein. Die im Jahresvergleich danach niedrigsten Anstiege der Schuldnerquote weisen Brandenburg (11,91 Prozent; + 0,04; Rang 8), Berlin (15,25 Prozent; + 0,05; Rang 15) und Rheinland-Pfalz (10,96 Prozent; + 0,07; Rang 6) auf. Die Schlusslichter sind, wie im Vorjahr, Bremen (15,50 Prozent; + 0,24 Prozentpunkte), Berlin (15,25 Prozent; + 0,05) und Sachsen-Anhalt (13,73 Prozent; + 0,30), wobei sich Bremen und Sachsen-Anhalt deutlich verschlechtern. Die im Jahresvergleich höchsten Anstiege der Schuldnerquote weisen Sachsen-Anhalt (+ 0,30; Rang 14), Nordrhein-Westfalen (+ 0,30; Rang 11) und Hessen (+ 0,29; Rang 5) auf. 2007 bleiben nur noch drei – in den Vorjahren waren es vier – Bundesländer (Bay-

Schlusslichter: Bremen vor Berlin und Sachsen-Anhalt

²

Die Überschuldungssituation wird auf der Zahlenebene mittels Gruppeneinteilung und bei der kartografischen Darstellung mittels farblicher Hervorhebungen strukturiert. So werden der Anteil überschuldeter Privatpersonen bzw. die Schuldnerquoten in Gruppen eingeteilt. Diese reichen von Gruppe 1 (bis zu 6 Prozent = sehr geringe Überschuldung) bis zu Gruppe 9 (über 14 Prozent = sehr hohe Überschuldung). Diese Einstufung ist im Kartenmaterial in Form von unterschiedlichen Grün-, Gelb- und Rotschattierungen wieder zu finden, die sich am „Ampelmotiv“ orientieren. Die Färbungen stellen die Schuldnerquote von gering (grün) bis hoch (rot) dar.

ern, Baden-Württemberg und Sachsen) jeweils unterhalb der Schuldnerquote für ganz Deutschland.

Im Zeitraumvergleich 2004 bis 2007 hat sich die Überschuldungssituation von Privatpersonen in keinem Bundesland verbessert. Allerdings bleiben sieben von 16 Bundesländern unterhalb des durchschnittlichen Vierjahres-Anstieges der Schuldnerquote in Höhe von 1,11 Prozentpunkten (Bayern, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Sachsen). Die höchsten Anstiege weisen Bremen (+ 2,15 Prozentpunkte), Hamburg (+ 2,00), das Saarland (+ 1,62), Nordrhein-Westfalen (+ 1,54), Sachsen-Anhalt (+ 1,52), Hessen (+ 1,34), Niedersachsen (+ 1,26), Schleswig-Holstein (+ 1,24) und Berlin (+ 1,23) auf.

2004 bis 2007: Alle Bundesländer verschlechtern sich

Tab. 5: Ranking Schuldnerquoten in den Bundesländern 2004 bis 2007

■ Bundesland	Schuldner (in Mio.)				Schuldnerquoten			
	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
Bayern	0,72	0,77	0,77	0,79	7,19%	7,64%	7,70%	7,79%
Baden-Württemberg	0,64	0,68	0,69	0,70	7,50%	7,95%	8,06%	8,14%
Sachsen	0,33	0,35	0,36	0,37	8,95%	9,51%	9,76%	10,01%
Thüringen	0,20	0,21	0,21	0,22	10,01%	10,70%	10,82%	10,90%
Hessen	0,48	0,51	0,53	0,55	9,57%	10,29%	10,62%	10,91%
Rheinland-Pfalz	0,33	0,35	0,36	0,36	10,13%	10,72%	10,89%	10,96%
Niedersachsen	0,65	0,71	0,72	0,74	10,13%	10,98%	11,23%	11,39%
Brandenburg	0,24	0,25	0,26	0,26	11,20%	11,79%	11,87%	11,91%
Schleswig-Holstein	0,25	0,27	0,27	0,28	10,82%	11,69%	11,97%	12,06%
Mecklenburg-Vorpommern	0,17	0,18	0,18	0,18	11,50%	12,30%	12,31%	12,18%
Nordrhein-Westfalen	1,56	1,68	1,74	1,79	10,68%	11,50%	11,92%	12,22%
Saarland	0,10	0,10	0,11	0,11	11,05%	11,80%	12,50%	12,67%
Hamburg	0,16	0,18	0,18	0,19	10,88%	12,05%	12,70%	12,88%
Sachsen-Anhalt	0,26	0,28	0,28	0,29	12,21%	13,05%	13,43%	13,73%
Berlin	0,40	0,42	0,43	0,44	14,02%	14,79%	15,20%	15,25%
Bremen	0,07	0,08	0,08	0,09	13,35%	14,59%	15,26%	15,50%
Deutschland	6,54	7,02	7,19	7,34	9,74%	10,43%	10,68%	10,85%

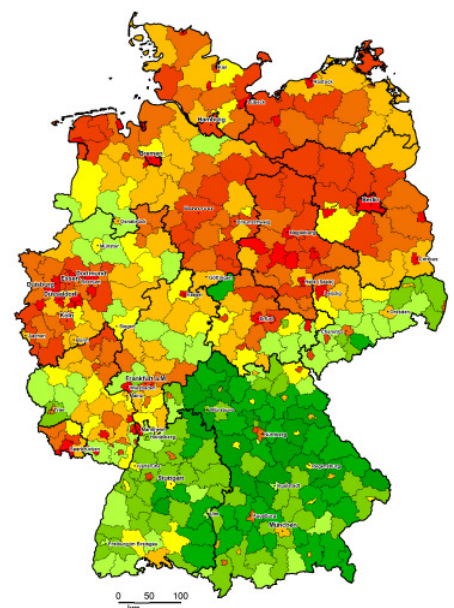
1.3 Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten

Die Analyse der Überschuldungssituation in Deutschland zeigt auf Basis der 439 Kreise und kreisfreien Städte ein nochmals deutlich differenzierteres Bild. Die Spannweite reicht 2007 von der niedrigsten Schuldnerquote, wiederum im bayerischen Landkreis Eichstätt gemessen (4,34 Prozent; rund 4.100 Schuldner), bis hin zur höchsten Schuldnerquote, die in diesem Jahr in Offenbach am Main gemessen wurde (20,91 Prozent; rund 20.500 Schuldner). Beide Räume weisen in etwa die gleiche Anzahl an Einwohnern über 18 Jahre (Eichstätt: 96.000; Offenbach: 98.000) auf. Offenbach am Main löst damit den Letztplatzierten des Rankings aus dem Vorjahr ab – die Stadt Bremerhaven (20,11 Prozent; rund 19.500 Schuldner), die sich im Jahresvergleich um 0,57 Prozentpunkte verbessert.

Offensichtlich ist der Problemdruck im städtisch geprägten Offenbach am Main (wie auch in Bremerhaven) deutlich ausgeprägter als im ländlichen Flächenkreis Eichstätt. Dies vor allem, da die Stadt Offenbach schon 2004 und 2006 die zweithöchste Schuldnerquote aller Kreise und kreisfreien Städte aufwies. Zudem weisen fünf von sechs Teilräumen der Stadt Offenbach (nach Postleitzahlbereichen) Schuldnerquoten von zum Teil deutlich über 15 Prozent aus. Der Landkreis Eichstätt zeigt hingegen seit 2004 die niedrigste Schuldnerquote aller Kreise und kreisfreien Städte. Zudem konnte Eichstätt im September 2007 eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten Deutschlands vorweisen (1,8 Prozent).

Betrachtet man nun die Spannweite zwischen der niedrigsten und der höchsten gemessenen Schuldnerquote als einen Indikator zur Bewertung der Entwicklungsrichtung von Überschuldungsprozessen in Deutschland, zeigt sich, dass sich der Abstand zwischen Räumen mit geringer und hoher Überschuldung weiter vergrößert hat – indes auf geringerem Niveau als noch in den Vorjahren. So liegt der so genannte Spreizungswert 2007 zwischen der höchsten und niedrigsten Schuldnerquote aller Kreise und kreisfreien Städte

Kreisebene: Hohe Spreizung der Schuldnerquoten



Karte 2007 nach Kreisen und kreisfreien Städten

Spreizung der Schuldnerquoten: Verringerung des starken Negativtrends der Vorjahre

nunmehr bei rund 16,57 Prozentpunkten. Allerdings fällt auch auf, dass der Anstieg 2006 / 2007 deutlich geringer (+ 0,05 Punkte) ausfällt als noch in den Vorjahren (2005 / 2006: + 1,17).

Tab. 6: Die Spreizung der Schuldnerquoten 2004 bis 2007

■	Bund (auf Kreis-/Stadt-Ebene)		Landkreis Eichstätt (auf PLZ-Ebene)		Offenbach am Main (auf PLZ-Ebene)	
	Spreizung	Abw.	Spreizung	Abw.	Spreizung	Abw.
2004	13,61	-	4,35	-	15,14	-
2005	15,35	1,74	4,38	0,03	16,90	1,76
2006	16,52	1,17	4,13	-0,25	17,07	0,17
2007	16,57	0,05	4,63	0,50	20,94	3,87

Diese Fälle belegen exemplarisch den schon im Vorjahr genannten generellen und weiterhin besorgniserregenden Trend der Analyse der Schuldnerquoten: Die Zunahme der Schuldnerquoten ist häufig besonders stark in den Gebieten zu verzeichnen, die auch in der Vergangenheit eine überdurchschnittliche Schuldnerquote aufwiesen, während sich die Steigerung in schuldnerarmen Gebieten meist nur als marginal erweist. Die Schlussfolgerung lautet: Die Schere zwischen schuldnerarmen und schuldnerreichen Gebieten geht weiter auseinander. Die Folge: Überschuldung verdichtet sich räumlich und erzeugt offensichtlich neue Überschuldungsstrukturen, die zu einer weiteren Überschuldungsverdichtung („Schuldenghetto“) beitragen können, aber nicht zwangsläufig dazu führen müssen. Auch wenn sich der Trend auf Bundes- resp. Kreis- und Stadtebene etwas abgeschwächt hat, kann vor dem Hintergrund des hohen Schuldnerniveaus und der sich selbst verstärkenden Wirkungszusammenhänge von Überschuldungsprozessen keine Entwarnung gegeben werden.

Diese Aussage belegt die aktuelle Zeitreihenanalyse der Anzahl der Kreise, die eine eher geringe (Schuldnerquote bis unter 8 Prozent), eine eher mittlere (8 Prozent bis unter 11 Prozent) und eine eher hohe Überschuldung aufweisen (über 11 Prozent). Der Ergebnistrend bleibt auch 2007 eindeutig: Immer mehr Kreise und kreisfreie Städte weisen eine hohe Über-

Die Schere zwischen schuldnerarmen und schuldnerreichen Gebieten geht weiter auseinander

Trend stabil: Immer mehr Kreise und Städte weisen eine hohe Überschuldung auf

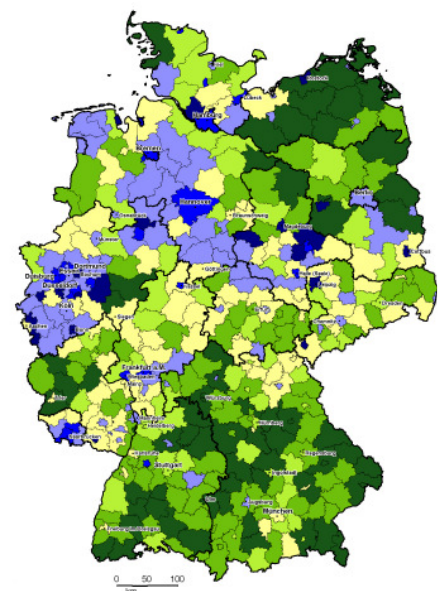
schuldung auf. So hat sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte mit hohen Schuldnerquoten seit 2004 deutlich erhöht (+ 62) – zuungunsten derer mit mittlerer (- 26) und mit geringer Überschuldung (- 36). Diese Verdichtung von Überschuldung und die damit verbundene Zunahme von Kreisen mit hoher Überschuldung war allerdings zwischen 2004 und 2005 deutlich stärker ausgeprägt als in den beiden Vorjahresvergleichen.

Tab. 7: Kreise und Städte nach Überschuldungsgrad 2004 bis 2007

■	2004	2005	2006	2007
Anzahl von 439 Kreisen und Städten mit	Anzahl (Abweichung zum Vorjahr)			
geringer Überschuldung	138	117 (- 21)	109 (- 8)	102 (- 7)
mittlerer Überschuldung	189	165 (- 24)	162 (- 3)	163 (+ 1)
hoher Überschuldung	112	157 (+ 45)	168 (+ 11)	174 (+ 6)
Saldo (Kreise: geringe / hohe Überschuldung)	+ 26	-40	- 59	- 72

Generell gilt, dass die Schuldnerquoten in Kernstädten und Ballungsräumen höhere Werte aufweisen als in ländlichen Regionen. So liegen die Werte in den Kernstädten meist um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Durchschnitt, in den weniger verdichteten Gebieten und in den ländlichen Regionen generell mehr als einen Prozentpunkt unter dem Durchschnitt. Dies belegt auch wieder der Vergleich der Rankings der nach Schuldnerquote besten und schlechtesten 10 Kreise und Städte 2007: Die angegebenen Räume mit der niedrigsten Schuldnerquote bestehen überwiegend aus Kreisen mit einer sehr geringen Überschuldung (Gruppe 1; Schuldnerquote < 6 Prozent). Die genannten Räume mit den höchsten Schuldnerquoten bestehen alle aus Städten und weisen eine sehr hohe Überschuldung auf (Gruppe 9; Schuldnerquote > 14 Prozent). Zudem zeigen alle Räume mit niedrigen Schuldnerquoten auch deutlich unterdurchschnittliche und Räume mit hohen Schuldnerquoten deutlich überdurchschnittliche Zuwächse auf, wie insbesondere der Zeitraumvergleich 2004 zu 2007 zeigt. Der mittlere Zuwachswert liegt bei 1,11 Prozentpunkten. Positiv-Spitzenreiter ist hier der Main-Tauber-Kreis, der sich im Vergleich 2004 / 2007 als einziger leicht verbessert zeigt. Negativ-Spitzenreiter ist die Stadt Halle an der

Höhere Schuldnerquoten in Städten und Ballungsräumen



Differenzkarte nach Kreisen und kreisfreien Städten 2004 / 2007

Saale mit einem Zuwachs von über vier Prozentpunkten.

Tab. 8: Die zehn Kreise mit der niedrigsten Schuldnerquote 2004 bis 2007

■ Kreis	Schuldnerquoten in %					Rang			
	2004	2005	2006	2007	Abw. 04-07	2004	2005	2006	2007
Eichstätt	4,13	4,30	4,16	4,34	0,21	1	1	1	1
Straubing-Bogen	4,84	5,10	5,07	5,19	0,35	2	2	2	2
Schweinfurt	5,16	5,36	5,46	5,36	0,20	4	4	5	3
Erlangen-Höchstadt	5,30	5,50	5,45	5,42	0,12	7	6	4	4
Regensburg	5,05	5,32	5,30	5,50	0,45	3	3	3	5
Main-Tauber-Kreis	5,58	5,82	5,68	5,57	-0,01	11	9	10	6
Würzburg (Landkreis)	5,19	5,43	5,55	5,58	0,39	5	5	7	7
Neumarkt i.d.OPf.	5,27	5,59	5,55	5,60	0,33	6	7	6	8
Main-Spessart	5,37	5,73	5,71	5,78	0,41	8	8	11	9
Donau-Ries	5,71	6,02	5,59	5,83	0,12	17	16	8	10

Tab. 9: Die zehn Städte mit der höchsten Schuldnerquote 2004 bis 2007

■ Stadt	Schuldnerquoten in %					Rang			
	2004	2005	2006	2007	Abw. 04-07	2004	2005	2006	2007
Brandenburg an der Havel	15,15	16,61	16,62	16,87	1,72	432	432	431	430
Gelsenkirchen	14,11	15,30	16,24	16,87	2,76	420	421	425	431
Wilhelmshaven	15,04	16,15	16,81	16,92	1,88	431	431	433	432
Neumünster	14,33	15,99	16,60	17,41	3,08	423	430	429	433
Pirmasens	16,52	17,98	18,34	18,38	1,86	436	436	435	434
Wuppertal	15,03	16,81	17,81	18,82	3,79	430	434	434	435
Flensburg	16,94	18,04	18,65	19,02	2,08	437	437	437	436
Halle (Saale)	15,38	17,44	18,41	19,62	4,24	435	435	436	437
Bremerhaven	17,74	19,65	20,68	20,11	2,37	439	439	439	438
Offenbach am Main	17,21	18,39	18,93	20,91	3,70	438	438	438	439

Zudem zeigt eine Detailanalyse aller Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern über 18 Jahren, dass auch hier die Zuwächse der Schuldnerquoten 2004 / 2007 zum größten Teil deutlich überdurchschnittlich, d. h. größer als 1,11 Prozentpunkte, sind. Hierin wird zweierlei deutlich: Erstens korrespondieren zwei wesentliche Überschuldungsauslöser Arbeitslosigkeit resp. Einkommensarmut (meist basiert auf sozialen Trans-

Großstädte als Brennpunkte sozialer Probleme und „Bühnen“ für individuellen Statuskonsum

ferleistungen) in Ballungsräumen deutlicher mit Überschuldung als in eher ländlichen Regionen. Zum zweiten sind die Konsumangebote und -reize in Großstädten und die damit verbundenen „Versuchungen“ größer als in eher ländlichen Regionen. Zudem bilden Großstädte oft den Rahmen zur individuellen Selbstinszenierung, häufig verbunden mit einer als subjektiv notwendig empfundenen Form des Statuskonsums, der sich meist nicht am individuell wirtschaftlich Möglichen, sondern am Wünschbaren orientiert.

Tab. 10: Die zehn Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern über 18 Jahren mit den höchsten Schuldnerquoten 2004 bis 2007

■ Stadt	Schuldnerquoten in %					Rang			
	2004	2005	2006	2007	Abw. 04-07	2004	2005	2006	2007
Hamburg	10,88	12,05	12,70	12,88	2,00	326	341	363	365
Frankfurt am Main	10,77	11,69	12,18	13,04	2,27	316	324	336	372
Essen	12,25	12,89	13,55	13,89	1,64	382	381	387	391
Köln	12,36	13,36	13,75	13,99	1,63	384	390	391	394
Dortmund	12,76	13,67	14,03	14,39	1,63	399	395	395	400
Leipzig	12,64	13,41	14,05	14,44	1,80	396	391	397	401
Bremen	12,41	13,52	14,12	14,53	2,12	387	394	398	402
Düsseldorf	12,94	13,96	14,56	14,83	1,89	405	403	406	407
Berlin	14,02	14,79	15,20	15,25	1,23	418	414	412	412
Duisburg	14,56	15,80	16,29	16,79	2,23	427	428	427	428

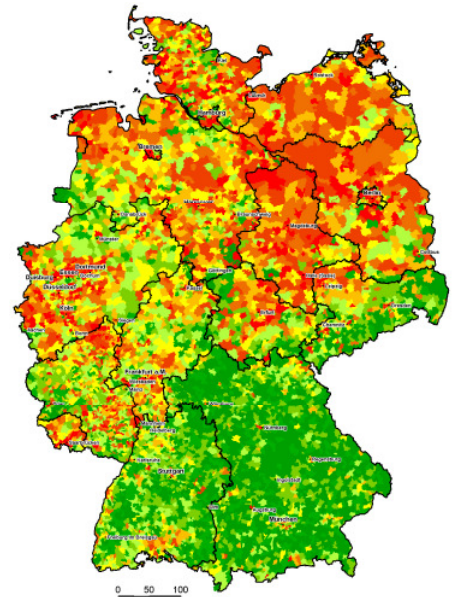
Allerdings finden sich in vielen Ballungsgebieten neben Gebieten mit hoher Schuldnerquote auch große Bereiche mit sehr geringer Schuldnerquote, wie das Fallbeispiel 1 des Folgekapitels zeigen wird. Als Zwischenfazit bleibt festzuhalten, dass allgemeine Aussagen wie „Süd besser als Nord“ oder „Land besser als Stadt“ für zielorientierte Handlungsstrategien sehr pauschal und undifferenziert bleiben müssen. Erst der detaillierte Blick auf kleine Raumeinheiten zeigt die überwiegend heterogene Überschuldungsstruktur von Räumen und ihre Entwicklungsrichtung.

Detaillierter Blick auf kleine Raumeinheiten zeigt Entwicklungsrichtung

1.4 Zwei Fallbeispiele: Die Stadt Essen sowie der Berliner Stadtteil Neukölln

Die besondere Qualität des Schuldneratlases liegt in der sehr kleinräumigen Ergebnisauflösung, die über die Postleitzahlbereiche bis hin zu Straßenabschnitten reichen kann. Mit Hilfe dieser geographischen Darstellungsform können – positive wie auch negative – Entwicklungsprozesse höchst differenziert dargelegt werden. In diesem Jahr werden beispielhaft zwei Räume untersucht, die stellvertretend zwei unterschiedliche Überschuldungsrealitäten abbilden. So zeigt die Stadt Essen idealtypisch den starken Kontrast von Gebieten mit extrem hohen und mit deutlich unterdurchschnittlichen Schuldnerquoten. Zum anderen zeigt das Beispiel des stadtgroßen Berliner Stadtbezirks Neukölln, dass selbst nachhaltigste Hilfestellungen die Überschuldungssituation aufgrund mangelnder ökonomischer und sozialer Ressourcen (insbesondere aufgrund fehlender Ausbildungs- und Arbeitsplätze) offensichtlich nicht alleine und nicht sofort verbessern können.

Die Stadt Essen als achtgrößte Stadt Deutschlands und „Zentrum des Ruhrgebietes“ belegt 2007 mit einer Schuldnerquote von 13,89 Prozent Rang 391 im Ranking nach Kreisen und kreisfreien Städten (2006: Rang 387; 2005: Rang 381; 2004: Rang 382). Eine Detailbetrachtung nach Postleitzahl-Bereichen zeigt, dass die Überschuldungssituation in Essen wie in den Vorjahren zweigeteilt ist. Im nördlichen Teil (außer in den nordwestlichen Stadtteilen Fintrop, Schönebeck und Dellwig), durch die A40 ziemlich genau abgegrenzt, liegt die Negativquote deutlich oberhalb von 14 Prozent, während sie im Süden von Essen deutlich unterdurchschnittlich ist. Der Stadtkern nördlich des Hauptbahnhofes (PLZ 45127) ist mit 30,61 Prozent (2006: 30,26 Prozent; 2005: 24,89 Prozent; 2004: 22,45 Prozent) negativer Spitzenreiter und hat sich zwischen 2004 und 2007 mit 8,16 Prozentpunkten extrem verschlechtert. Hingegen präsentiert sich Essen-Heisingen (am Baldeneysee, PLZ 45259) mit 5,72 Prozent (2006: 5,58 Prozent; 2005: 4,87 Prozent; 2004: 4,62 Prozent) seit Jahren als äußerst schuldnerarm, auch wenn im Ver-



Karte 2007 nach Postleitzahlbereichen

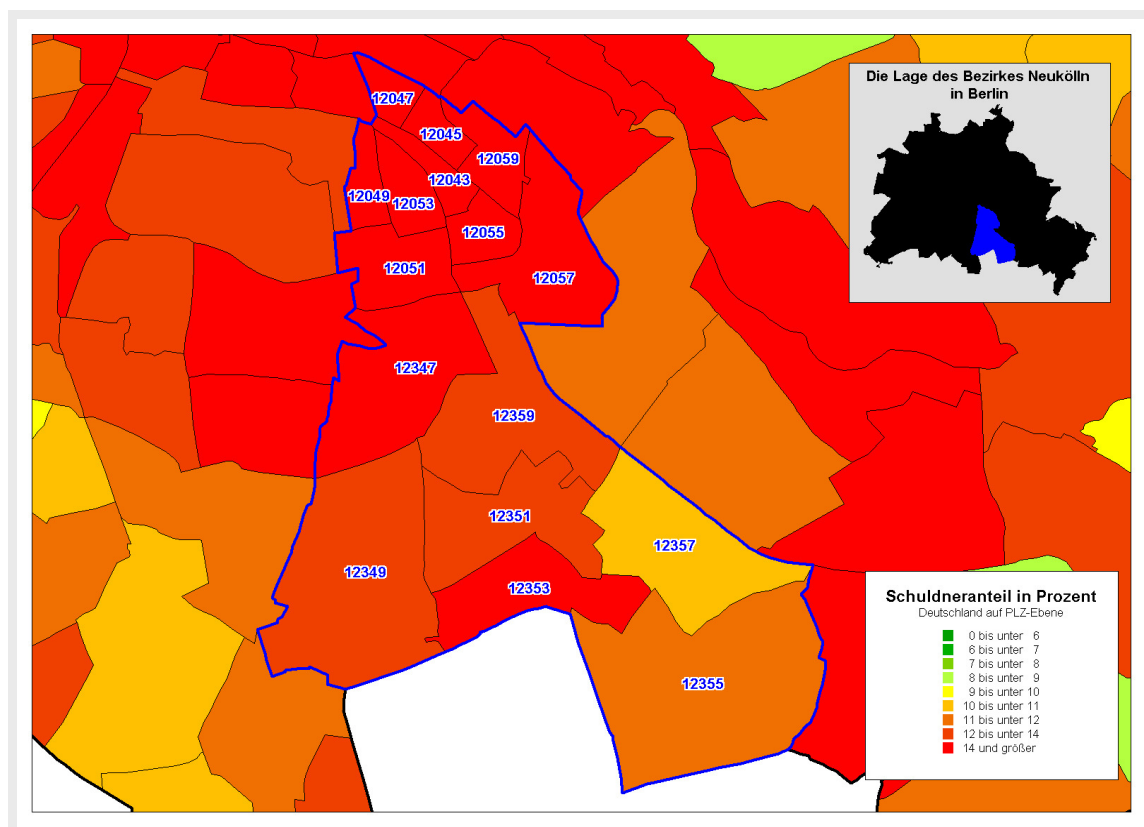
Fallbeispiel: Stadt Essen

Zweigeteilte Stadt

Der Berliner Bezirk Neukölln weist als Stadtbezirk der Bundeshauptstadt Berlin rund 300.000 Einwohner auf (davon 243.000 Einwohner über 18 Jahre). Mit einer aktuellen Schuldnerquote von 21,43 Prozent (2006: 21,12 Prozent; 2005: 19,05 Prozent; 2004: 18,06 Prozent) würde der Bezirk Neukölln als eigenständige Stadt betrachtet den letzten Rang im Kreis- und Stadt-Ranking einnehmen. Der Anstieg der Schuldnerquote zwischen 2004 und 2007 betrug 3,37 Prozentpunkte. Rund 95 Prozent aller Einwohner wohnen in Gebieten, deren Schuldnerquoten meist deutlich über dem Bundesschnitt von 10,85 Prozent liegen. Die Spannweite der Schuldnerquoten in den einzelnen Postleitzahlbereichen reicht 2007 von 10,72 Prozent bis hin zu 38,10 Prozent. Rund 52.000 Personen über 18 Jahre sind überschuldet und weisen zumindest nachhaltige Zahlungsstörungen auf.

Fallbeispiel: Bezirk Berlin-Neukölln

Karte 12: Überschuldung des Berliner Bezirks Neukölln 2007



Der Hintergrund: Der Bezirk Neukölln weist eine Vielzahl sozialer Probleme auf, die miteinander verknüpft Überschuldungsprozesse auslösen oder zumindest begünstigen. So liegt die Arbeitslosenquote in Neukölln

seit Jahren deutlich über dem Schnitt Berlins und meist über 25 Prozent (besonders Nord-Neukölln). Zudem weist Berlin ganz generell den höchsten Anteil Alleinerziehender mit Kindern unter 18 Jahren in Deutschland (46 Prozent) auf, die als die am stärksten von Überschuldung betroffene Personengruppe identifiziert werden kann. So ist das Überschuldungsrisiko Alleinerziehender nach Angabe des iff-Überschuldungsreport 2007 fast zwölfmal so hoch wie das Risiko kinderloser Paare. Daneben verfügen Berliner Familien mit Kindern im Durchschnitt über ein deutlich geringeres Einkommen als Familien mit Kindern beispielsweise in Hamburg oder Bremen. Im Schnitt erreicht das verfügbare Einkommen von Privathaushalten in Berlin nur rund 64 Prozent des Hamburger Niveaus. Weitere Problemfelder sind nach Angaben der Landesarbeitsgemeinschaft der Schuldner- und Insolvenzberatung Berlin e.V. die hohe Jugendlangzeitarbeitslosigkeit sowie die schwierige Ausbildungsplatzsituation für junge Menschen. Des Weiteren weisen rund 30 Prozent der Bewohner einen Migrationshintergrund auf (Bund: 19 Prozent). Angesichts dieser Problemballung ist selbst die effizienteste, auf Hilfestellung ausgerichtete Schuldnerberatung machtlos. Daher fordert die Berliner Schuldnerberatung einen weiteren Ausbau der präventiven Angebote, insbesondere für Jugendliche und Heranwachsende, um frühzeitig über die Gefahren und langfristigen Folgewirkungen von Überschuldung zu sensibilisieren.

Ganz generell bestätigt sich für Gesamt-Berlin der Befund aus dem Vorjahr: Im Osten Berlins können auch 2007 in von hoher Überschuldung geprägten Räumen positive Tendenzen gemessen werden. Erstmals seit 2004 weisen mehr der 190 Postleitzahlbereiche Berlins (98 = 52 Prozent) eine (meist leichte) Verbesserung als eine Verschlechterung (92 = 48 Prozent) der Überschuldungssituation auf.

Verdichtung sozialer Problemfelder fördert Überschuldungsprozesse

Leichte Entspannung im Osten Berlins

1.5 Überschuldungsauslöser und Überschuldungsverdichtung

Auch aktuelle Untersuchungen (z. B. Statistisches Bundesamt vom Oktober 2007 oder iff-Überschuldungsreport 2007) zeigen, dass die Mehrzahl der Überschuldungsfälle eher so genannten objektiven Überschuldungsursachen (rund 53 Prozent) anzulasten ist. Dieses Bild ergibt sich bei einer Zuordnung der Überschuldungsfälle nach „objektiven Faktoren“, unter denen „kritische Ereignisse“ wie Arbeitslosigkeit, Scheidung/Trennung, Krankheit, Tod des Partners oder Unfall zusammengefasst werden, und nach so genannten „subjektiven“ Faktoren wie Konsumverhalten, unwirtschaftliche Haushaltsführung, Straffälligkeit, Schadensersatz wegen unerlaubter Handlung oder Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen. Die letztgenannten Faktoren werden unter dem Begriff „vermeidbares Verhalten“ subsumiert.

Arbeitslosigkeit bleibt auch nach diesen aktuellen Untersuchungen Hauptauslöser für Überschuldung (Anteile jeweils rund 30 Prozent). Auch die aktuellen Daten zeigen – wie im Vorjahr – eine hohe Korrelation zwischen Überschuldung und Arbeitslosigkeit. Summatisch kann davon ausgegangen werden, dass etwa 2,2 Millionen Überschuldungsfälle auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind. Die objektiven Faktoren, oft auch als „unvorhergesehene Lebensereignisse“ bezeichneten Auslöser sind mit Einkommenseinbußen verbunden, die die bis dahin regelmäßig ausgewogene Liquidität von Privatpersonen und Haushalten ins Wanken bringen. Das nun verfügbare Einkommen reicht vielleicht noch aus, um die Lebenshaltungskosten zu decken, häufig aber nicht mehr, um finanziellen Dauerpflichten nachzukommen.

Die subjektiven Faktoren können – je nach Zuordnung der Einzelfaktoren – in rund einem Fünftel (18 Prozent) bis zu einem Viertel (23 Prozent) aller Überschuldungsfälle als Überschuldungsursachen benannt werden. Auffällig bleibt der hohe Anteil von Überschuldungsfällen, die durch Konsumverhalten ausgelöst bzw. verursacht wurden. Rund eine Million Schuldner

„Objektive Überschuldungsursachen“ überwiegen: Arbeitslosigkeit, Trennung/Scheidung, Einkommensarmut

Rund 2,2 Millionen Überschuldungsfälle durch Arbeitslosigkeit

Eine Million Überschuldungsfälle durch nicht angemessenes Konsumverhalten

gerieten demnach durch ein übermäßiges, zumindest nicht angemessenes Konsumverhalten in die Schuldenspirale. Allerdings ist anzumerken, dass ganz generell von einem kausalen und zum Teil zeitlich versetzten Auslöser- und Ursachen-Mix auszugehen ist.

Tab. 13: Überschuldung 2007 nach Hauptüberschuldungsursachen – Eine idealtypische Hochrechnung

Zuordnung	Hauptüberschuldungsursache	Anteile*)	Schuldner 2007
Kritische Ereignisse		53%	3,9 Mio.
„Objektive Faktoren“	Arbeitslosigkeit, reduzierte Arbeit	29,9%	2,19 Mio.
	Scheidung, Trennung	15,2%	1,11 Mio.
	Krankheit	6,6%	0,48 Mio.
	Tod des Partners	1,2%	0,09 Mio.
	Unfall	0,1%	0,01 Mio.
Vermeidbares Verhalten		18%	1,3 Mio.
„Subjektive Faktoren“	Konsumverhalten	13,2%	0,97 Mio.
	unwirtschaftliche Haushaltsführung	3,1%	0,23 Mio.
	Straffälligkeit	1,5%	0,11 Mio.
	Schadenersatz wegen unerlaubter Handlung	0,2%	0,01 Mio.
	Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen	0,04%	0,003 Mio.
Andere Ursachen		29%	2,1 Mio.
Faktoren mit „objektiver Tendenz“	Einkommensarmut	9,4%	0,69 Mio.
	Sucht	4,6%	0,34 Mio.
	gescheiterte Immobilienfinanzierung	3,3%	0,24 Mio.
	Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft-Mithaftung	1,6%	0,12 Mio.
	Haushaltsgründung / Geburt eines Kindes	1,1%	0,08 Mio.
	unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung	0,7%	0,05 Mio.
	Sonstiges (ohne Spezifikation)	8,3%	0,61 Mio.
Gesamt		100%	7,34 Mio.

*) Quelle für Verteilungswerte: iff-Überschuldungsreport 2007

Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut werden – trotz der derzeitigen robusten Konjunkturlage – auch in Zukunft Hauptauslöser von Überschuldungsprozessen bleiben. Hierfür sprechen sowohl die zunehmende internationale Arbeitsmarktkonkurrenz, die konkreter Ausdruck der Globalisierung und zugleich von Deindustrialisierungsprozessen in Hochlohnländern ist, als auch die Aussicht auf einen möglichen konjunkturellen Abschwung und einem damit verbundenem Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut bleiben auch in Zukunft Hauptauslöser

Allerdings wird nicht angemessenes Konsumverhalten als „subjektiver Faktor“ weiter an Bedeutung gewinnen. Diese Einschätzung ist mit verschiedenen, zumeist zusammenhängenden Faktoren zu begründen:

- einer zurzeit zunehmenden Konsumbereitschaft in weiten Teilen der Bevölkerung, die sich auch aus Nachholeffekten der wirtschaftlich stagnativen Phase von 2002 bis 2005 speist;
- einer weiteren Verstärkung medial gestützter Konsumimpulse im härter werdenden Wettbewerb um Marktanteile;
- einer weiterhin eher unreflektierten Konsumneigung, die sich aus der Übernahme emotional gefärbter Konsumappelle (Konsumlust) bei gleichzeitig gering ausgeprägter Finanzkompetenz ableiten lässt.

Nicht angemessenes Konsumverhalten gewinnt an Bedeutung

Auch 2007 bleibt die räumliche Verdichtung von Überschuldung auffällig, die dazu führt, dass immer mehr überschuldete Menschen in Räumen leben, die von hoher Überschuldung geprägt sind. Dies wird besonders deutlich, wenn die Personengruppen der Räume (hier definiert über Postleitzahlbereiche) mit sehr geringer und mit sehr hoher Überschuldung gegenübergestellt werden. Nur noch 3 Prozent der Schuldner leben in Bereichen, die einen sehr niedrigen Überschuldungsgrad aufweisen (Schuldnerquote unter 6 Prozent: 0,25 Millionen Personen), und mittlerweile rund 28 Prozent der Schuldner leben in Bereichen, die eine sehr hohe Überschuldung aufweisen (Schuldnerquote über 14 Prozent: 2,08 Millionen Personen). Die letztgenannte Gruppe ist im Verhältnis zur entsprechenden Gesamtpopulation weiterhin deutlich überrepräsentiert.

Mittlerweile leben rund 28 Prozent der Schuldner in Bereichen mit „sehr hoher“ Überschuldung

Tab. 14: Schuldner in PLZ-Bereichen nach Überschuldungsgrad 2004 bis 2007

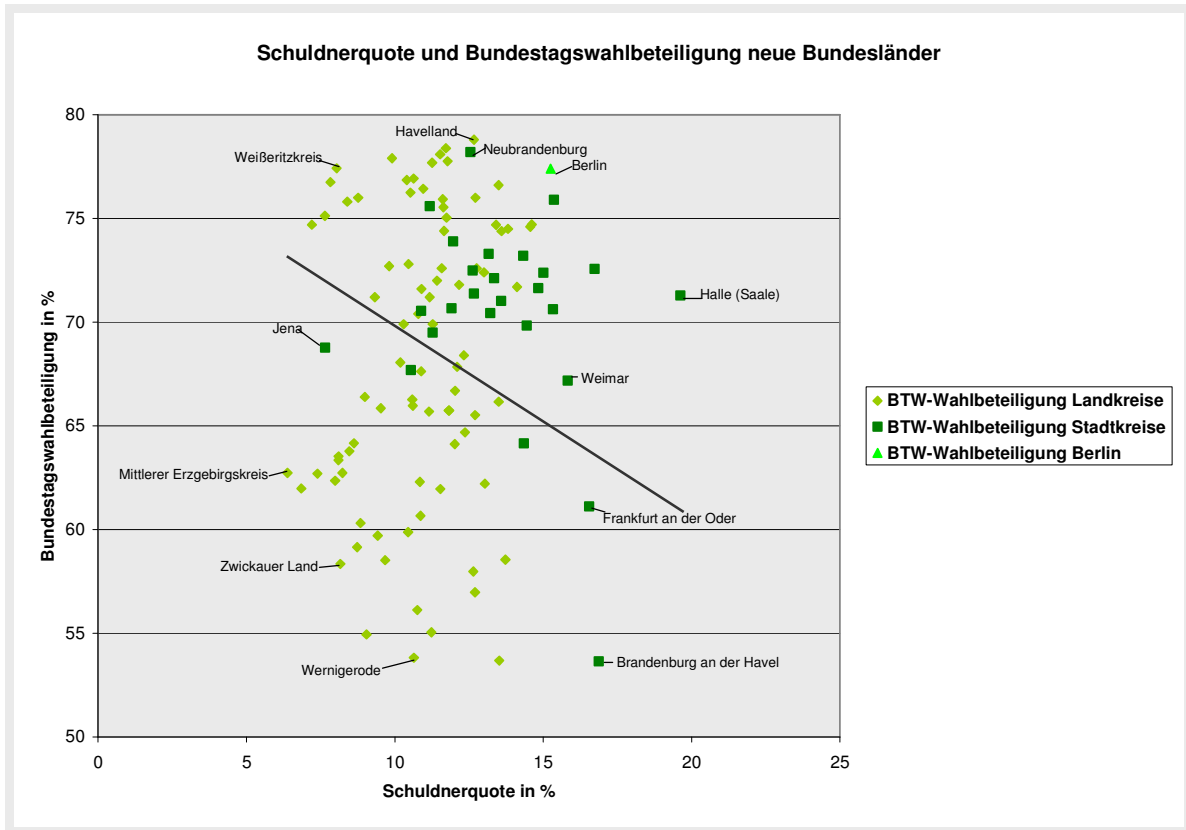
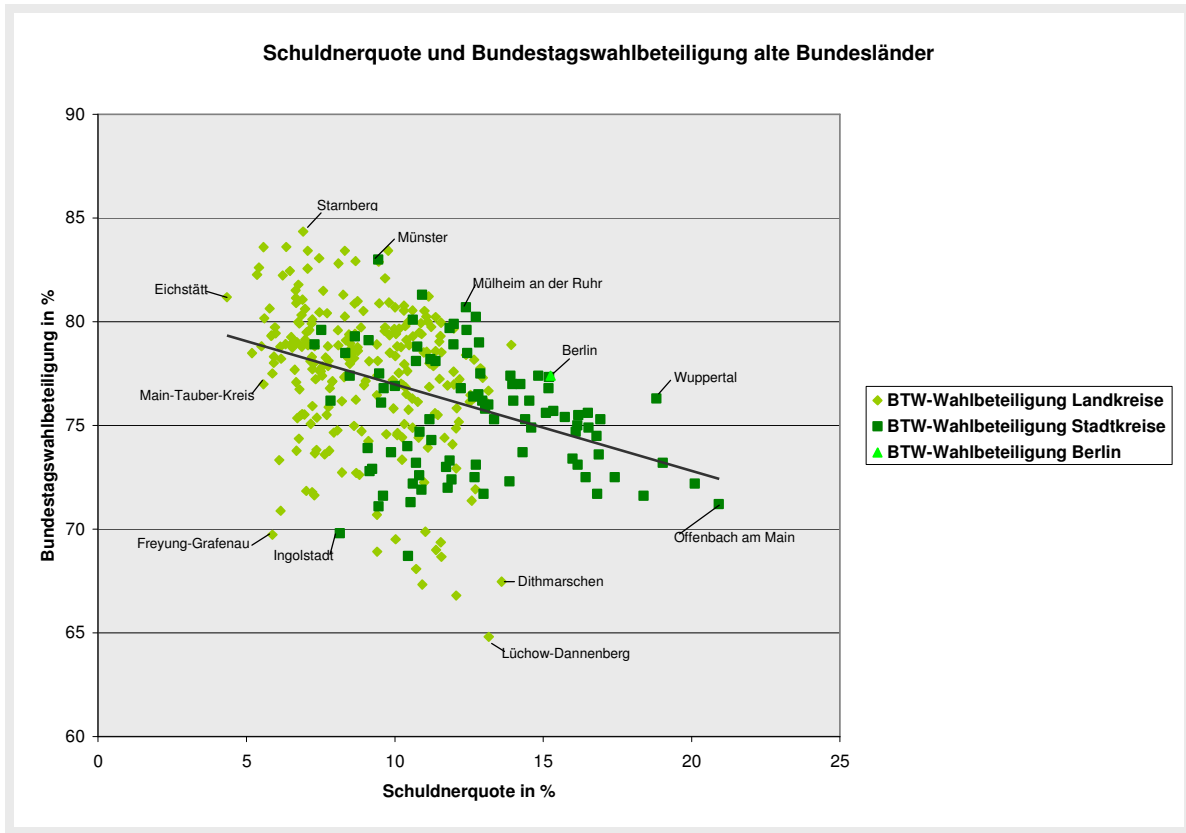
■ Schuldner in PLZ-Bereichen mit ...	2004	2005	2006	2007
sehr geringer Überschuldung (Schuldnerquote <6 %)	0,39 Mio.	0,29 Mio.	0,25 Mio.	0,25 Mio.
Anteil an allen Schuldnern	6,0%	4,1%	3,5%	3,4%
Veränderung in Prozentpunkten	-	- 1,9	- 0,6	- 0,1
sehr hoher Überschuldung (Schuldnerquote >14 %)	1,29 Mio.	1,79 Mio.	1,93 Mio.	2,08 Mio.
Anteil an allen Schuldnern	19,8%	25,6%	26,9%	28,4%
Veränderung in Prozentpunkten	-	+ 5,8	+ 1,3	+ 1,5

Dieser Trend bleibt besorgniserregend. Offensichtlich erzeugt eine steigende Konzentration von Überschuldungsfällen sich selbst verstärkende negative Wirkungsketten (vereinfacht: Verschuldung – Überschuldung – Verarmung). Diese tragen möglicherweise im Rahmen weiterer sozialer und gesellschaftlicher Deformations- und Ausgrenzungsprozesse zu einer weiteren Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen bei. So wurde im letzten Jahr von dieser Stelle auf die Gefahren einer weiteren räumlichen Überschuldungsverdichtung hingewiesen, die unter anderem zu politischer Apathie und schlimmstenfalls in einer Hinwendung zu politisch autoritären Einstellungen führen können. Die negative Prägung durch eine dauerhafte Überschuldungssituation und Folge des sozialen Ausschluss und die damit verbundenen Abstiegserfahrungen führe, so die Debatte um Unterschicht und „abgehängtem Prekariat“ vom Spätherbst 2006, zu einem wachsenden „Risiko der sozialen und politischen Abkoppelung“. Um diese Hypothese erstmalig zu überprüfen, wurden in dieser Studie die aktuell gemessenen Schuldnerquoten und – als ein Indikator zur Bestimmung politischer Beteiligungsbereitschaft resp. Entfremdung – der Grad der Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2005 gegenübergestellt.

***Überschuldungsverdichtung
als Folge von sich selbst
verstärkenden negativen
Wirkungsketten***

***Überschuldung und Wahlbe-
teiligung: Daten belegen ho-
he Korrelation***

Diag. 15: Die Korrelation zwischen Schuldnerquote und Wahlbeteiligung (Bundestagswahl 2005) für die alten und neuen Bundesländer



Das Ergebnis: Offensichtlich korrelieren Überschuldung und Wahlbeteiligung, auch wenn von einer indirekten Korrelation auszugehen ist, da naturgemäß auch andere Faktoren – wie der Grad von Arbeitslosigkeit, Arbeits- und Ausbildungsplatzausstattung sowie die Einkommenssituation und sicherlich auch andere regionale Effekte – den Grad der Wahlbeteiligung mit beeinflussen. Festzuhalten bleibt dennoch, dass Überschuldung die Beteiligung an politischen Wahlen offensichtlich zumindest mit beeinflusst. Überschuldung als „dauerhafte Lebensbegleiterscheinung“ führt bei vielen Betroffenen zu Perspektivlosigkeit, die zwischen Resignation, Depression und Problemverdrängung changiert, und zu „innerem Rückzug“ und damit auch zu politischer Apathie führt. Diese Aussage gilt auch, wenn man bei dieser Betrachtung die zeitliche Lücke berücksichtigt, denn die allermeisten „Schuldnerkarrieren“ entfalten sich mittel- und langfristig. Überschuldung als Massenphänomen weist daher neben materiellen individuellen und gesellschaftlichen Folgekosten (s. a. SchuldnerAtlas Deutschland 2006) auch eine Handlungsdimension auf, die das demokratische Gemeinwesen berührt und gesamtgesellschaftlicher Bemühungen bedarf.

Überschuldung: Handlungsfeld mit gesamtgesellschaftlicher Dimension

1.6 Schuldner nach Geschlecht und Alter

Die Analyse nach Überschuldung und Geschlechtszugehörigkeit hatte im Vorjahr gezeigt, dass Überschuldung überwiegend „Männersache“ ist. Der Grund: In vielen Familien fungiert der Mann immer noch als Haushaltsvorstand und muss im Falle der Überschuldung für Verbindlichkeiten aufkommen bzw. bei Überschuldung als formal Verantwortlicher auftreten. Zudem wird Männern eine stärker ausgeprägte (negative) Einstellungs- und Verhaltensdisposition zur Verschuldung attestiert als Frauen. Allerdings zeigen die Detailanalysen nach Altersgruppen 2007, dass insbesondere in der Gruppe der 20- bis 29-jährigen Frauen ein zumindest überdurchschnittlicher Anstieg der Schuldnerquoten zu beobachten ist. Rund zwei Drittel aller Schuldner sind Männer (66 Prozent). Etwa ein Drittel der Schuldner sind Frauen (34 Prozent). Bei der Zeitreihen-Betrachtung (September 2004 bis September

Überschuldung bleibt weiterhin überwiegend „Männersache“

2007) wird aber deutlich, dass sich der Anteil der Frauen in diesem Zeitfenster weiter erhöht hat (+ 1,6 Prozentpunkte). Entsprechend hoch bzw. niedrig liegen in dieser Betrachtung die Werte des Schuldner-Index. Dies bedeutet, dass Männer im Verhältnis zur entsprechenden Gesamtpopulation weiterhin deutlich überrepräsentiert sind (Schuldner-Index 2007 – Männer: 135,5; Frauen: 65,9).

Tab. 16: Schuldner nach Geschlecht 2004 bis 2007

■	Schuldner	Bevölkerung	Schuldner-Index
Männer			
2004	68,0%	48,91%	139,1
2005	67,4%	48,93%	137,7
2006	66,9%	48,95%	136,6
2007	66,4%	48,98%	135,5
Frauen			
2004	32,0%	51,09%	62,6
2005	32,6%	51,07%	63,9
2006	33,1%	51,05%	64,9
2007	33,6%	51,02%	65,9

Weiterer Anstieg des Frauenanteils

Eine weitere Erklärung für den Anstieg der Schuldnerquoten bei Frauen ist darin zu finden, dass der Anteil allein lebender Menschen – Frauen und Männer – steigt, da ökonomische und soziale Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und Selbstverantwortlichkeit in den individuellen Werteorientierungen einen immer höheren Stellenwert einnehmen. Die oft damit einhergehende „Singelisierung“ von Individuen und Gesellschaft führt in Folge daher auch zu einem Anstieg der Überschuldung bei Frauen, insbesondere bei Alleinerziehenden. So ist das Überschuldungsrisiko Alleinerziehender nach Angaben des iff-Überschuldungsreport 2007 fast zwölfmal so hoch wie das Risiko kinderloser Paare. Zusammenlebende Erwachsene können hingegen wie eine Versicherung gegen temporäre Zahlungsschwierigkeiten wirken.

Alleinerziehende sind besonders stark gefährdet

Die Analyse der Überschuldung nach Alter für den Zeitraum September 2004 bis September 2007 bestätigt den im letzten Jahr genannten und als bedenklich eingestuften Trend: Überschuldung wird weiter jünger.

Stabiler Trend: Überschuldung wird jünger

Dies belegen auch die aktuellen, nach Alter berechneten Schuldnerquoten und die entsprechenden Indexwerte. Auch 2007 bleiben die Altersgruppen der 30- bis 39-jährigen (Schuldner-Index: 204 Punkte) sowie der 40- bis 49-jährigen Personen (Schuldner-Index: 170 Punkte) die am höchsten überschuldeten Personengruppen. Beide Gruppen verzeichnen allerdings weitere Rückgänge der Schuldnerquoten (- 0,14 bzw. - 0,50 Prozent). Nach Indexwerten, also unter Berücksichtigung ihrer Anteile in der Gesamtbevölkerung, hat sich der Abstand zwischen der Gruppe der 30- bis 39-jährigen Schuldner und der Gruppe der 40- bis 49-jährigen Schuldner nochmals vergrößert. Im Ranking beträgt der Abstand zwischen beiden Gruppen 2007 mittlerweile mehr als 30 Index-Punkte.

Andererseits verzeichnen die jungen Altersgruppen, aber insbesondere die Gruppe der 20- bis 29-jährigen Schuldner, im Vergleich 2004 zu 2007 deutliche Anstiege der Schuldnerquoten (unter 20 Jahre: + 0,62 Prozentpunkte; 20- bis 29-jährige: + 1,09 Prozentpunkte). Die Gruppe der 20- bis 29-jährigen Schuldner liegt in einem Negativ-Ranking nach Schuldner-Index damit mittlerweile sehr deutlich vor der Gruppe der 50- bis 59-jährigen Schuldner. Auffällig bleibt weiterhin der zunehmende Anteil der jüngsten Personengruppe unter 20 Jahre („junge Erwachsene“), deren Zunahme sich allerdings auf niedrigem Niveau vollzieht (Schuldner-Index 2007: 11 Punkte; Anstieg 2004/2007: + 7 Index-Punkte). Dennoch bleibt diese Entwicklung mit Aufmerksamkeit zu beobachten, auch wenn nach geltendem Recht Minderjährige ohne Einwilligung der Eltern keine eigenen rechtlichen Verpflichtungen eingehen können, die zu Schulden führen. Eine eigenmächtige Verschuldung in Form von Kontoüberziehung ist in dieser Altersgruppe ebenso ausgeschlossen wie das Anhäufen von Zahlungsverpflichtungen infolge eines Darlehensvertrages.

Deutliche Anstiege bei den 20- bis 29-jährigen Schuldnern

Tab. 17: Schuldnerquoten nach Altersgruppen 2004 bis 2007

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	70 und älter
2004	0,41%	7,55%	13,21%	15,18%	9,36%	3,61%	0,59%
2005	0,62%	8,02%	13,32%	14,90%	9,14%	3,48%	0,56%
2006	0,92%	8,48%	13,23%	14,73%	9,02%	3,30%	0,52%
2007	1,03%	8,64%	13,07%	14,68%	8,93%	3,35%	0,53%
Abw. 2004 / 2007 (in Prozentpunkten)	+ 0,62	+ 1,09	- 0,14	- 0,50	- 0,43	- 0,26	- 0,06

Dennoch bilden insbesondere Handyverträge weiterhin eine Verschuldungsgefahr für Jugendliche, auch wenn die Einführung von so genannten Flatrates und Prepaid-Karten sowie die Möglichkeit zur zeitlichen Deaktivierung der Handys das Gefahrenpotenzial etwas gemindert haben. Zudem tun die verschärften Bedingungen bei Abschluss von Handy-Verträgen für Jugendliche ein Übriges. Allerdings gelten viele Flatrates nur für die eigenen Netze des Mobilfunkanbieters oder nur für das Festnetz. Die Folge: Die entstehenden Kosten können das im Rahmen der Flatrate festgesetzte Budget schnell deutlich übersteigen. Auch Experten aus der Schuldnerberatung monieren, dass das Handy weiterhin als Auslöser von Einstiegsschulden seine Bedeutung behalten hat. Dies auch, da die Nutzungsvereinbarungen von Handy- und Flatrate-Verträgen resp. die oft damit verbundenen Einschränkungen als „schwer durchschaubar“ zu bewerten sind. Tenor: Die Finanzierungs- und Nutzungsvereinbarungen sind heute mindestens so komplex wie die Geräte, die angeschafft werden. Zudem werde auch das Internet als offene Konsumbörse bei Jugendlichen immer beliebter, da die Zugangs- und Kontrollmechanismen vergleichsweise einfach zu umgehen sind.

Des Weiteren bleibt zu beachten, dass gerade Kinder und junge Heranwachsende durch die negativen Erfahrungen einer dauerhaften Zahlungsunfähigkeit bei einer gleichzeitigen, damit oft verbundenen mangelnden Teilhabe an Bildungs-, aber auch an Konsumangeboten negativ konditioniert werden. So werden die negativen Erfahrungen einer Überschuldung und damit „eine Tendenz zum Schuldenmachen“, wie Experten be-

Das Handy bleibt Verschuldungsgefahr – trotz Flatrates und Prepaid-Karten

Hochkomplexe Nutzungsvereinbarungen erschweren den Kostenüberblick

Überschuldung als Folge negativer Sozialisationserfahrung

richten, von den Eltern „generationsübergreifend“ an die Kinder weitergegeben. Dieses Phänomen wird dann durch die Tatsache hervorgerufen und verstärkt, dass in vielen überschuldeten Familien auch viele Kinder und oft auch Kleinkinder aufzufinden sind (iff-Überschuldungsreport 2007). Insbesondere Kleinkinder erleben die durch Überschuldung entstehende Notsituation besonders intensiv und übernehmen die defizitären Konfliktregelungsmuster als „negativen Erfahrungsschatz“ in ihren Verhaltenskanon. Zudem wird der Umgang mit Geld von Eltern vorgelebt und wie andere Verhaltensweisen von Kindern „nachgemacht“.

So zeigt sich, dass nicht nur viele Konsummuster und -präferenzen weitergegeben werden, sondern auch ein prekäres Verhältnis zu Geld und Finanzen, das verhaltensrelevant „auf die nächste Generation“ übertragen wird. Diese dauerhaft-negativen familiären Sozialisationserfahrungen führen allerdings nicht zwangsläufig in die Überschuldung, da sich viele Kinder und junge Heranwachsende auch bewusst von ihren Eltern abgrenzen und sich anders verhalten. Ihre Finanzkompetenz (als handlungsorientierter Ausdruck des Begriffs „finanzielle Allgemeinbildung“) ist, so ist zu schlussfolgern, zumindest als weniger missbrauchsresistent zu bewerten als derjenigen Kinder, die ohne die Belastungen einer dauerhaften Finanzknappheit und Chancen einer Bildungsnähe aufwachsen können.

Eltern als Vorbilder für Konsum und Finanzen

1.7 Schuldner nach MOSAIC Milieus®

Die Analyse der Überschuldung nach den so genannten MOSAIC Milieus®, der von der microm GmbH als lizenzierte Adaption weiterentwickelten Sinus-Milieus® von Sinus Sociovision, zeigt weitere vertiefende Einblicke in die Überschuldungsstruktur der deutschen Gesellschaft. Die zehn MOSAIC Milieus® beziehen neben klassischen Strukturmerkmalen wie Beruf, Einkommen, und Bildung auch Werte, Grundorientierungen und Lebensstile und damit zusammenhängendes Konsumverhalten in die Definition von gesellschaftlichen Gruppen ein, um die höchst komplexen Lebenswelten der gesellschaftlichen Teilgruppen möglichst realitätsnah und präzise abbilden zu können. Vereinfacht formuliert: Die MOSAIC Milieus® fassen Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Sie gelten daher gemeinhin als Leitwährung der Markt-, Medien- und Konsumforschung.

Die Grenzen zwischen den zehn verschiedenen Milieus sind fließend. Es liegt in der Natur der sozialen Wirklichkeit, dass Lebenswelten nicht so (scheinbar) exakt – etwa nach Einkommen oder Schulabschluss – eingrenzbar sind wie soziale Schichten. Sinus Sociovision nennt das die „Unschärferelation der Alltagswirklichkeit“. Dabei handelt es sich um einen grundlegenden Bestandteil des Milieu-Konzepts: Zwischen den verschiedenen Milieus gibt es Berührungspunkte und Übergänge. Diese Überlappungspotenziale sowie die Position der Milieus in der deutschen Gesellschaft nach sozialer Lage und Grundorientierung werden grafisch veranschaulicht: Je höher das entsprechende Milieu angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter es sich nach rechts erstreckt, desto weniger traditionell ist die Grundorientierung des jeweiligen Milieus. Eine Kurzbeschreibung der zehn Milieus sind in der nachfolgenden Tabelle zu finden.

Milieus nach Schichtzugehörigkeit und Wertorientierung

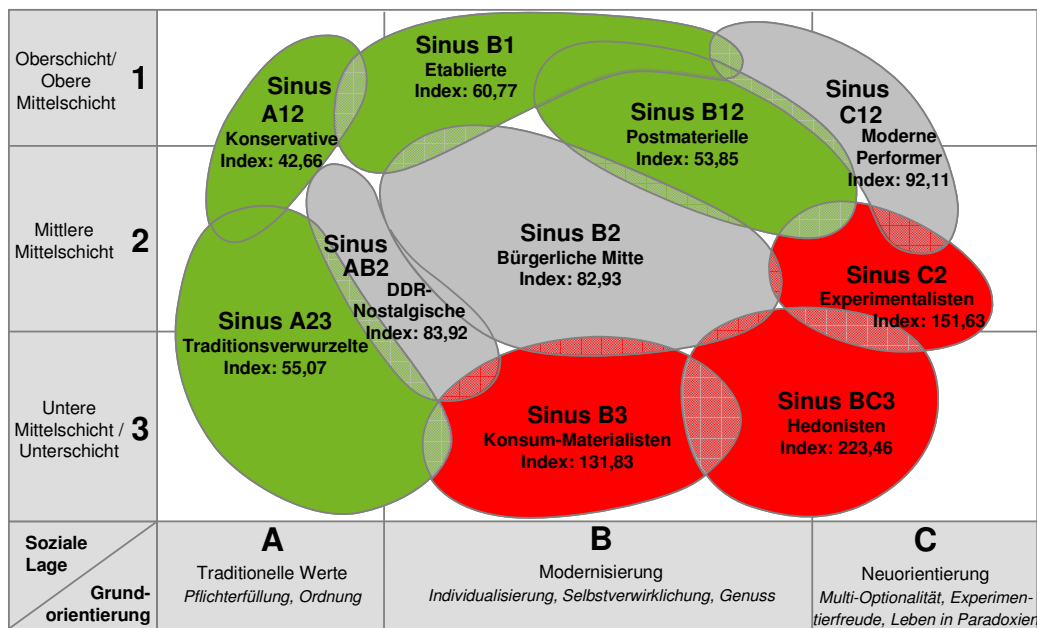
Ganzheitlicher Blick auf Individuen und Gesellschaft

Fließende Übergänge – Überlappungspotenziale

Tab. 18: Die MOSAIC Milieus® in einer Kurzbeschreibung

■	Kurzbeschreibung
Gesellschaftliche Leitmilieus	
Sinus B1: Etablierte	Der Lebensstil des selbstbewussten Establishments ist gekennzeichnet durch Erfolgsethik, Machbarkeitsdenken und ausgeprägte Exklusivitätsansprüche.
Sinus B12: Postmaterielle	Die Nach-68er-Generation hat sich ihre liberale Grundeinstellung bewahrt, ist über den Materialismus erhaben und stellt intellektuelle Interessen in den Mittelpunkt.
Sinus C12: Moderne Performer	Die junge, unkonventionelle Leistungselite will intensiv leben – sowohl beruflich als auch privat. Die Lebensweise ist geprägt von Multi-Optionalität und Flexibilität.
Traditionelle Milieus	
Sinus A12: Konservative	Das alte deutsche Bildungsbürgertum pflegt die bewährten Traditionen und ein humanistisch geprägtes Pflichtbewusstsein. Viele sind heute über 60 und im Ruhestand. Sie sind mit allem Notwendigen ausgestattet. Angeschafft werden nur noch besondere Dinge wie wertvolles Porzellan, Echt-Schmuck, Kulturreisen oder ein (teures) Auto.
Sinus A23: Traditionsverwurzelte	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegsgeneration ab 65 Jahren lebt in einer kleinbürgerlichen Welt oder ist in der traditionellen Arbeiterkultur verwurzelt. Im Konsum achten sie auf sinnvolle und notwendige Anschaffungen und unterstützen gern Kinder und Enkelkinder.
Sinus AB2: DDR-Nostalgische	Die Verlierer der Wende lehnen Prestigekonsum demonstrativ als westliche Unart ab. Geld geben sie nur für das Notwendigste aus. Dazu gehören Anschaffungen für Haus und Haushalt, die Basisausstattung mit Geräten zum Heimwerken, Unterhaltungselektronik, manchmal auch ein Computer.
Mainstream-Milieus	
Sinus B2: Bürgerliche Mitte	Diese statusorientierten Menschen zwischen 30 und 50 Jahren streben nach beruflicher und sozialer Etablierung. Sie suchen Harmonie und Sicherheit. Cocooning im gepflegten Ambiente, umgeben von Freunden, bildet den privaten Lebensrahmen. Im Beruf zeigen sie Leistung und Zielstrebigkeit.
Sinus B3: Konsum-Materialisten	Die stark materialistisch geprägte Unterschicht ist bestrebt, den Anschluss an die Konsum-Standards der breiten Mitte nicht zu verlieren. Trotz geringen Einkommens leistet man sich deshalb moderne Unterhaltungselektronik (Stereosanlage, DVD-Player, Fernsehgerät, Handy), ein vorzeigbares Auto, Urlaub und alles, was die eigene Erscheinung ins „rechte Licht“ setzt (Kosmetik, Modeschmuck).
Hedonistische Milieus	
Sinus C2: Experimentalisten	Die Experimentalisten gestalten ihr Leben intuitiv und sind immer in Bewegung. Sie wollen sich nicht festlegen lassen, auch nicht auf geradlinige berufliche Laufbahnen. Die Experimentalisten sind mit Multimedia groß geworden und nutzen intensiv Online-Angebote, Video- und Computerspiele. Sie geben ihr Geld gerne für ungewöhnliche Dinge aus, die ihre Individualität unterstreichen. Zudem reizen sie moderne Unterhaltungselektronik und vielfältige Aktivitäten (Rock- und Pop-Konzerte, Disco, Szenelokale, Extremsportarten).
Sinus BC3: Hedonisten	Die spaßorientierte moderne Unterschicht bzw. untere Mittelschicht lehnt Konventionen ab und verweigert sich den Zwängen der modernen Leistungsgesellschaft. Viele sind allerdings im Beruf angepasst und leben nur in der Freizeit ihren hedonistischen Lebensstil aus. Sie konsumieren gern und viel – soweit es das Budget hergibt. Viele sind unter 30 Jahre alt, darunter auch Schüler ohne eigenes Einkommen.

MOSAIC Milieus® Index gesamtdeutsch



Ein Gemeinschaftsprodukt von microm und Sinus Sociovision



unterrepräsentiert



überrepräsentiert

Schon die letztjährige Analyse zeigte, dass offensichtlich Schichtzugehörigkeit und Lebenshaltung (als Ausdruck von Werten und Grundorientierung) deutlich mit der Bereitschaft korrespondieren, sich zu verschulden. Überschuldung ist daher in jenen Milieus stärker ausgeprägt, die sich durch eine tendenziell materialistische oder hedonistische Grundhaltung auszeichnen. In einer ersten Analyse der MOSAIC Milieus® nach Schuldner-Index zeigt sich, dass auch 2007 insbesondere die Milieus der Hedonisten (223 Index-Punkte; 1,8 Millionen Schuldner), der Experimentalisten (152 Index-Punkte; 0,9 Millionen) und der Konsum-Materialisten (132 Index-Punkte; 1,2 Millionen) deutlich überdurchschnittliche Schuldner-Indexwerte aufweisen und somit als besonders überschuldungsaffin ausgewiesen werden können. Allerdings zeigen alle drei Milieus (sowie das Milieu der Modernen Performer) eine Abnahme der Schuldnerquoten auf. Die drei verschuldungsstärksten Milieus stellen zusammengenommen rund 53 Prozent aller Schuldner, auch wenn sie nur 31 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Schichtzugehörigkeit und Werteorientierung beeinflussen Überschuldung

2007: Weiterhin höchste Affinität bei „Hedonisten“, „Experimentalisten“ und „Konsum-Materialisten“

Tab. 20: Überschuldung nach MOSAIC Milieus® 2006 / 2007: Ranking nach Schuldnerquote 2007

■ MOSAIC Milieus®	Schuldnerquoten			Schuldner	
	2006	2007	Abw. 2006 / 2007*)	2006	2007
Konservative	3,70%	4,63%	+ 0,93	0,12 Mio.	0,16 Mio.
Postmaterielle	5,83%	5,84%	+ 0,01	0,40 Mio.	0,39 Mio.
Traditionsverwurzelte	5,06%	5,97%	+ 0,91	0,48 Mio.	0,55 Mio.
Etablierte	6,50%	6,59%	+ 0,09	0,44 Mio.	0,44 Mio.
Bürgerliche Mitte	8,50%	9,00%	+ 0,50	0,90 Mio.	0,92 Mio.
DDR-Nostalgische	8,40%	9,10%	+ 0,70	0,35 Mio.	0,35 Mio.
Moderne Performer	10,14%	9,99%	- 0,15	0,63 Mio.	0,65 Mio.
Konsum-Materialisten	14,54%	14,30%	- 0,24	1,07 Mio.	1,15 Mio.
Experimentalisten	16,76%	16,45%	- 0,31	0,89 Mio.	0,89 Mio.
Hedonisten	26,00%	24,24%	- 1,76	1,91 Mio.	1,83 Mio.
Gesamt	10,68%	10,85%	+ 0,17	7,19 Mio.	7,34 Mio.

*) Abweichung in Prozentpunkten

Eine Analyse nach Milieugruppen (von Sinus Sociovision so genannte Lebenswelt-Segmente) zeigt folgende Befunde und Einordnungen: Die so genannten „**gesellschaftlichen Leitmilieus**“ (Etablierte, Postmaterielle und Moderne Performer) mit ihrer Herkunft aus Oberschicht oder oberer Mittelschicht und einer Grundorientierung, die sich überwiegend durch Modernität und Neuorientierung auszeichnet, weisen als größte Milieu-Gruppe (rund 19,8 Millionen Personen) im Jahresvergleich nur einen leichten Anstieg der Schuldnerquote auf (+ 0,04 Prozentpunkte). Dieser resultiert 2007 fast ausschließlich auf einer Erhöhung der Überschuldung der Etablierten (+ 0,09), während hingegen die Postmateriellen (+ 0,01) eine nahezu stabile und die Modernen Performer (- 0,15) eine abnehmende Überschuldung aufweisen. Insbesondere das letztgenannte Milieu profitiert offensichtlich als „unkonventionelle Leistungselite“ überdurchschnittlich stark vom derzeitigen konjunkturellen Aufschwung, wobei die materielle Situation aller drei Milieus ohnehin schon als eher gut und stabil zu bewerten ist. Auffällig bleibt ein leichter Anstieg der Überschuldung bei den Etablierten, die generell von diesem Segment am ehesten eine Affinität zu den eher traditionellen Grundwerten Pflichterfüllung und Ordnung aufweisen. Diese sind zusammengekommen auch als Ausdruck und Voraussetzung für ein geregeltes Verständnis von Zahlungsverpflich-

**„Gesellschaftliche
Leitmilieus“: Leichter
Anstieg trotz konjunktureller
Erholung**

tungen zu verstehen. Die Postmateriellen stehen dabei – trotz einer liberal-alternativen Orientierung – den Etablierten in ihrer bildungsbürgerlichen Haltung in nichts nach, da sie in dieser Milieugruppe die niedrigste Schuldnerquote aufweisen. Die Modernen Performer setzen trotz des Rückgangs der Schuldnerquote offensichtlich stärker auf ihr Selbstverständnis als Trendsetter und (gesellschaftliche und ökonomische) Avantgarde, das offensichtlich auch dank eines Hanges zu einer multioptionalen Lebensweise tendenziell zu einer Überschätzung der eigenen finanziellen Möglichkeiten führt. Dies drückt sich auch in einer deutlich überdurchschnittlichen Inanspruchnahme von Kreditdienstleistungen aus. Die Modernen Performer bleiben daher auch 2007 mit deutlichem Abstand das überschuldungsstärkste Milieu dieses Lebenswelt-Segmentes. Im Gesamtranking nach Milieugruppen verbleiben die „Leitmilieus“ auf Rang 2.

**Moderne Performer:
Starke Nutzung von Krediten**

Tab. 21: Überschuldung nach gruppierten MOSAIC Milieus® (Lebenswelt-Segmenten) 2006 / 2007

■ MOSAIC Lebenswelt-Segment	Schuldnerquoten			Schuldner	
	2006	2007	Abw. 2006 / 2007*)	2006	2007
Traditionelle Milieus	5,62%	6,43%	+ 0,81	0,95 Mio.	1,06 Mio.
Gesellschaftliche Leitmilieus	7,41%	7,46%	+ 0,05	1,46 Mio.	1,48 Mio.
Mainstream-Milieus	10,97%	11,34%	+ 0,37	1,98 Mio.	2,07 Mio.
Hedonistische Milieus	22,12%	20,99%	- 1,13	2,80 Mio.	2,72 Mio.
Gesamt	10,68%	10,85%	+ 0,17	7,19 Mio.	7,34 Mio.

*) Abweichung in Prozentpunkten

Die so genannten „**traditionellen Milieus**“ (Konservative, Traditionsverwurzelte und DDR-Nostalgische) stellen die drittgrößte Bevölkerungsgruppe (16,5 Millionen Personen), in denen Werte wie Pflichterfüllung und Ordnung als Hauptorientierungspunkte dienen, und die überwiegend in der Mittel- und Unterschicht (Ausnahme: Konservative) anzutreffen sind. Sie verzeichnen 2006 / 2007 den insgesamt höchsten Anstieg der Schuldnerquoten (+ 0,81 Prozentpunkte), verbleiben im Gesamtranking nach Milieugruppen aber auf Rang 1. Alle drei Milieus verzeichnen deutliche Anstiege der Schuldnerquoten, wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Hiervon sind auffälligerweise am stärksten die Konservativen (+ 0,93) als insgesamt kleinste

**„Traditionelle Milieus“:
Erosion ökonomischer
Sicherheiten**

Personengruppe (3,4 Millionen Personen) sowie die Traditionsverwurzelten (9,5 Millionen Personen) betroffen (+ 0,91). Aber auch die Überschuldung der DDR-Nostalgischen als zweitkleinster Personengruppe hat sich deutlich erhöht (+ 0,71). Für Konservative und Traditionsverwurzelte gilt (bzw. galt) aufgrund ihrer grundsätzlichen Werthaltung Ver- bzw. Überschuldung als nicht akzeptabel und wird tendenziell vermieden: Man leistet sich eher wenig und nur das, was man auch bezahlen kann. Für Kredite – vor allem für's Haus – bestehen überwiegend klare und gesicherte Rückzahlungspläne. Zudem ist die finanzielle Vorsorgeplanung in diesen Milieus meist perfekt geregelt. Die insgesamt deutliche Erhöhung der Überschuldung ist daher umso bemerkenswerter, zumal sich alle drei Milieus in ihrer Wertorientierung den Grundwerten Pfllichterfüllung und Ordnung verbunden fühlen, die eigentlich als Hemmnisse für Überschuldung gelten können. In einer Gesamtsicht profitieren die traditionellen Milieus offensichtlich derzeit am wenigsten von der deutlich verbesserten Konjunktur, zumal die Traditionsverwurzelten wohl auch einen hohen Anteil der Arbeitslosen stellen, da sie meist aus dem traditionellen Arbeitermilieu stammen und zumindest teilweise der Gruppe der „working poor“ (mit einem Arbeitseinkommen, das nicht zu einem „normalen“ Leben reicht) zuzurechnen sind. Der deutliche Anstieg der Überschuldung im konservativen Milieu (wie im Milieu der Traditionsverwurzelten) kann auch als Ausdruck der sich vollziehenden (schleichenden) Erosion ökonomischer Sicherheiten interpretiert werden, auch wenn diese Teilgruppe die immer noch niedrigste Überschuldungsquote aufweist. Dieser Zusammenhang sollte noch weiter überprüft werden. Die DDR-Nostalgischen, als typische „Wende-Verlierer“ eingestuft, lehnen Prestigekonsum demonstrativ als westliche Unart ab, was offensichtlich einen weiteren Anstieg der Überschuldung nicht verhindern kann.

Die so genannten „**Mainstream-Milieus**“ (Bürgerliche Mitte und Konsummaterialisten) als zweitgrößtes Segment (18,3 Millionen Personen) weisen die insgesamt zweithöchsten Schuldnerquoten und 2007 auch den zweithöchsten Anstieg auf (+ 0,37 Prozentpunkte). Sie

Arbeitseinkommen ohne Existenzsicherung

„Mainstream-Milieus“: Spaltung in Gewinner und Verlierer

kennzeichnen sich vorwiegend durch materialistisch geprägte Werte wie Individualität, Selbstverwirklichung und Genuss, in denen das Streben nach Status und ökonomischer Etablierung zum Ausdruck kommt. Personen der Bürgerlichen Mitte als Kernelement der Mittelschicht (größte Personengruppe: 10,6 Millionen Personen) sind dabei erfolgreicher als die Gruppe der Konsummaterialisten, die nach sozialer Lage den unteren Schichten zuzuordnen sind. Diese, oft sehr konsum- und trendorientierte Gruppe, ist bestrebt, trotz meist geringen Einkommens die Konsumstandards der Mittelschicht zu erreichen und zu halten, auch um soziale Benachteiligungen durch (Status-)Konsum zu kompensieren. So weisen die Konsummaterialisten 2007 zwar einen vergleichsweise hohen Rückgang der Überschuldung auf (- 0,24), allerdings auf hohem Niveau. Die Bürgerliche Mitte hingegen verzeichnet einen deutlichen Anstieg (+ 0,50). Erklärbar ist dies, da die Personengruppe der Bürgerlichen Mitte offensichtlich weniger stark vom konjunkturellen Erholungsprozess profitiert als erhofft und nicht in der Lage ist, eine (weitere) Verschuldung zu vermeiden oder bestehende Schulden abzubauen. Auch in diesem zentralen Milieu der Mittelschicht wird der sich vollziehende Prozess der schleichenden Erosion ökonomischer Sicherheiten deutlich: Die „Furcht vor dem (sozialen) Abstieg“ (Die Zeit) wird konkret. Die Konsummaterialisten als absolut gesehen zweitstärkste Schuldnergruppe (1,2 Millionen Personen) hingegen nutzen, so die Interpretation, mögliche neue finanzielle Handlungsspielräume, die sich durch die konjunkturelle Erholung und den damit verbundenen Job-Chancen ergeben haben. Dennoch weisen die Konsummaterialisten weiterhin die dritthöchste Schuldnerquote auf, da sie ganz generell Anschluss an die Konsumstandards der oberen Schichten halten wollen. So ist der immer noch hohe Überschuldungsgrad im Unterschichtsmilieu der Konsummaterialisten zum Teil auch durch den Versuch, die mit der ökonomisch stagnativen Phase 2002 / 2005 einhergehenden Prestige- und Statusverluste durch Nachholkonsum ausgleichen zu wollen, erklärbar. Dies wird – so ist zu resümieren – gerade in diesem Milieu zu einem weiteren deutlichen Anstieg von Überschuldungs-

Statuskonsum und Nachholkonsum

prozessen führen, wenn sich die ökonomischen Rahmenbedingungen wieder verschlechtern.

Die so genannten „**Hedonistischen Milieus**“ (Experimentalisten und Hedonisten) als zahlenmäßig kleinste und auch jüngste Bevölkerungsgruppe (12,6 Millionen Personen) weisen zusammengenommen die mit deutlichem Abstand höchsten Schuldnerquoten auf. Für beide Teilgruppen haben ungehinderte Spontaneität, ein Leben in Widersprüchen oder die Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft eine hohe Bedeutung. Die Grundhaltung der Experimentalisten ist dabei eher gesellschaftskritisch und protestorientiert, während hingegen die Hedonisten als so genannte spaßorientierte moderne Unterschicht bzw. untere Mittelschicht durchaus als angepasst gelten können und (nur) in ihrer Freizeit ihren hedonistischen Lebensstil ausleben. Für beide Milieus spielt finanzielle Vorsorge kaum eine Rolle, hingegen sind Kredite und andere Finanzdienstleistungen von hoher Bedeutung für die Lebensführung. Da die Hedonisten als sehr konsum- und trendorientiert bei oft hoch prekärer Existenz eingestuft werden können, verwundert es nicht, dass diese Gruppe weiterhin die mit Abstand höchste Überschuldung aufweist (Schuldnerquote: 24,24 Prozent). Die Experimentalisten hingegen sind zwar ebenfalls überdurchschnittlich überschuldet (16,45 Prozent), nehmen aber im Ranking mit deutlichem Abstand den vorletzten Platz ein, da sie zumeist ökonomisch besser gestellt sind als die Vertreter der Hedonisten. Sowohl in einer Einzelsicht als auch in einer Gesamtsicht nimmt allerdings die Überschuldung beider Milieus 2006 / 2007 ab (Experimentalisten: - 0,31 Prozentpunkte; Hedonisten: - 1,76). Die Gruppe der Hedonisten als tendenziell jüngstes Milieu profitiert überdurchschnittlich vom konjunkturellen Aufschwung, da viele als im Beruf eher „angepasste“ Persönlichkeiten offensichtlich wieder verstärkt in Ausbildung und in den Arbeitsprozess gelangen und Einnahmen und Ausgaben besser in Einklang bringen konnten. Allerdings vollziehen sich die Abnahmen der Schuldnerquoten in beiden Teilmilieus zudem auf höchstem Niveau.

**„Hedonistische Milieus“:
Unkonventionalität und
höchste Überschuldung**

**Konsumorientierung und
kaum finanzielle Vorsorge**

■ 2 Konjunkturelles und gesellschaftliches Umfeld

Das Phänomen der Überschuldung von Privatpersonen ist ein breit gefächertes und vielschichtiges Themen- und Handlungsfeld, auch wenn die Hauptauslöser für Überschuldungsprozesse einerseits zwar bekannt und einigen, letztlich wenigen Ursachenfeldern zugeordnet werden können. Idealtypisch ist etwa jeweils die Hälfte aller Überschuldungsfälle (je nach Zuordnung der Ursachen) objektiven Überschuldungsursachen (wie Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut, Krankheit, Unfall, Tod des Partners, unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung) und subjektiven Überschuldungsursachen in Form individuellen Fehlverhaltens (wie unreflektiertes Konsumverhalten, unwirtschaftliche Haushaltsführung, Sucht, Straffälligkeit) anzulasten, wobei die Grenzen nicht trennscharf zu ziehen sind. Letztlich sind die individuellen Ausprägungen von Überschuldungsprozessen höchst unterschiedlich, da sich die Ursachenfelder meist nicht singular, sondern als verknüpfte Wirkungsketten entfalten. Dies zudem vor den teilweise völlig unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten der betroffenen Personen, die die Genese und den Umgang mit der „Schuldenspirale“ beeinflussen.

Generell ist daher, wie im Vorjahresbericht dargelegt, bei der Entstehungsgeschichte von Überschuldung zwischen zwei unterschiedlichen Grundmustern zu unterscheiden – vereinfacht formuliert: a) dem Armuts- und b) dem Wohlstands-basierten Muster. Die Voraussetzungen sind in beiden Mustern unterschiedlich und führen einerseits zu einer weiteren Verstetigung der Armutsproblematik und andererseits zu einer neuen bzw. weiteren Ausdifferenzierung der Überschuldungsproblematik. Der Hauptunterschied liegt aber in den Überschuldungsvoraussetzungen: Während das eine Muster eine unsichere Lebensperspektive meist perpetuiert, kann das zweite Muster oft die Grundlage für den Übergang in die „lebenslange Verarmung“ bilden.

Vielschichtiges Themen- und Handlungsfeld

Armuts- und Wohlstands-basierte Muster

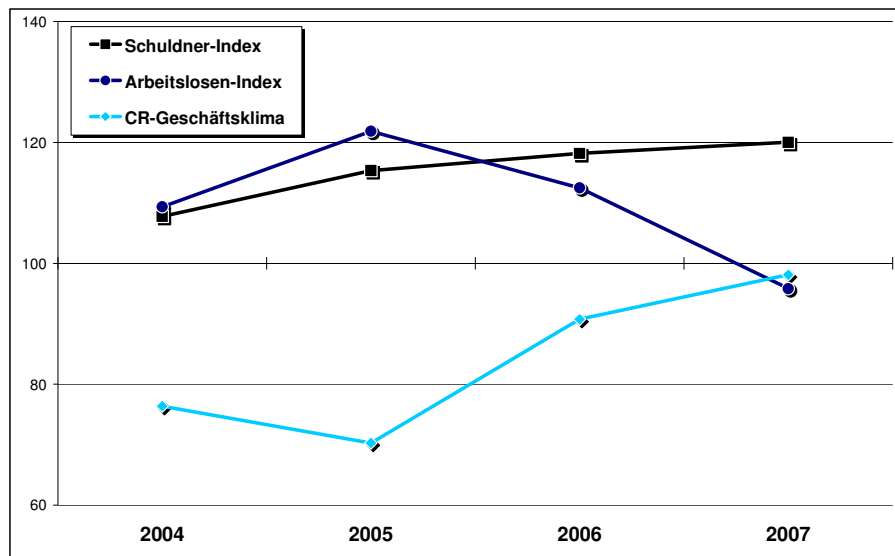
Die folgenden Ausführungen versuchen aus verschiedenen Perspektiven die ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Überschuldungsentwicklung der letzten Jahre vertiefender zu beleuchten. Dies auch, um bekannte Wirkungszusammenhänge und Ursachenmuster (z. B. Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut) einordnen und gegebenenfalls neue Muster aufdecken zu können, die zu Überschuldungsprozessen führen resp. diese verstärken. Hierzu werden vorwiegend Daten verwendet, die entweder aus Creditreform eigenen Untersuchungen (z. B. Creditreform Geschäftsklimaindex) oder aus anderen öffentlich zugänglichen Datenbeständen (z. B. Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit) stammen.

2.1 Die Konjunktur im Aufschwung: Zwischen Börsen-Boom, Immobilienkrise und Armutsüberschuldung

Die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland erlebt seit Mitte 2006 einen konjunkturellen Aufschwung, wie es ihn seit über zehn Jahren nicht mehr gab. Alle wichtigen Konjunkturindikatoren zeigen seit Monaten nach oben, auch wenn sich derzeit eine leichte Eintrübung des Konjunkturklimas eingestellt hat. Dennoch gab es die begründbare Hoffnung, dass das mit der verbesserten Konjunktorentwicklung einhergehende deutliche Absinken der Arbeitslosigkeit auch zu einem spürbaren Rückgang der Schuldnerzahlen führen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, wie das folgende Diagramm zeigt. So haben sich im untersuchten Zeitraum einerseits Konjunktur und Arbeitslosigkeit synchron entwickelt: Die konjunkturell stagnative Phase 2001 bis 2005 zeigt einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosen. Im leicht zeitlich versetzten Gleichklang erhöht sich die Schuldnerquote und steigt selbst beim Einsetzen des konjunkturellen Aufschwungs ab 2005 / 2006 bei gleichzeitig deutlich sinkenden Arbeitslosenquoten weiter an.

***Deutschland im Aufschwung:
Die Arbeitslosigkeit sinkt –
die Überschuldung steigt***

Tab. 22: Entwicklung von Überschuldung, Konjunktur und Arbeitslosigkeit 2004 bis 2007*)



*) Normierte Werte: 2000 = 100

Ein Grund ist hierfür sicherlich in der Angebotsstruktur von Teilen der neu geschaffenen bzw. neu angebotenen Arbeitsplätze zu finden, da viele neue Arbeitsplätze im Niedriglohnbereich angesiedelt sind. Menschen mit Niedriglöhnen, mittlerweile oft neudeutsch auch als „working poor“ (arbeitende Arme) bezeichnet, verschwinden zwar aus der Arbeitslosen-Statistik, aber ihr Einkommen, meist nur leicht über dem Niveau von Hartz IV, verringert die Überschuldungsgefahr nur wenig, da das Geld oft nicht zu einem „normalen“ Leben reicht. Der Begriff working poor bezeichnet hierbei das Phänomen, dass Menschen trotz Erwerbstätigkeit keinen Existenz sichernden Lebensunterhalt verdienen können. Als Geringverdiener gilt, wer in einem Vollzeitjob weniger als 67 Prozent des mittleren Bruttoeinkommens verdient.

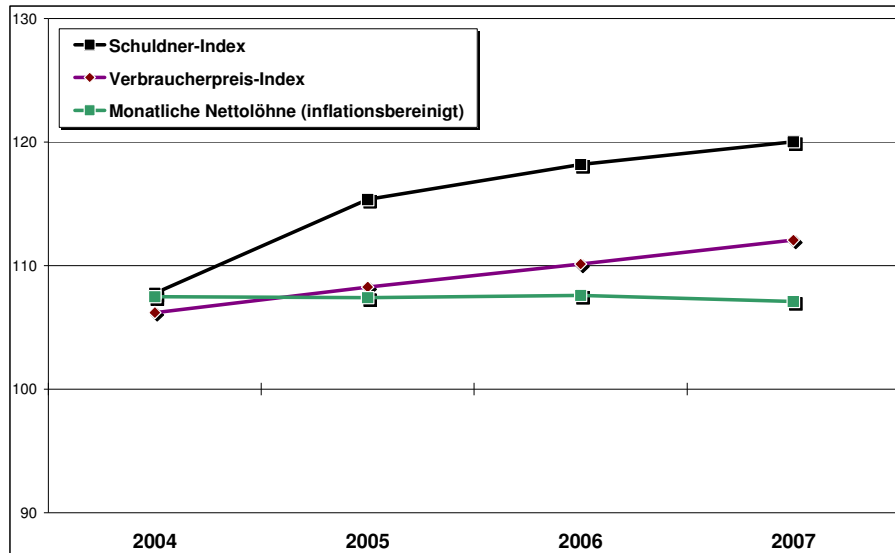
Jobs mit Niedriglöhnen verringern Überschuldungsgefahr nur wenig

Ein ähnlicher, für die Überschuldungsentwicklung negativer Zusammenhang lässt sich aus dem Vergleich der Entwicklung von Verbraucherpreisen und (monatlichen) Nettolohn-Entwicklung ableiten. So ist der drastische Anstieg der Schuldnerquoten zwischen 2004 und 2005 auch mit dem immer stärkeren Auseinanderklaffen zwischen Nettolohn- und Verbraucherpreis-Entwicklung zu erklären. Die Folge: Viele Verbraucher

Ab 2004 überholen die Verbraucherpreise die Nettolohn-Entwicklung

überschätzen ihre Konsummöglichkeiten, da Einkommen und Ausgaben sich auseinander entwickeln.

Tab. 23: Entwicklung von Überschuldung, Verbraucherpreisen und monatlichen Nettolöhnen 2004 bis 2007*)



*) Normierte Werte: 2000 = 100; Verbraucherpreis-Index für 2007 = Mittelwerte für Januar bis September 2007; monatliche Nettolöhne 2007: eigene Hochrechnung

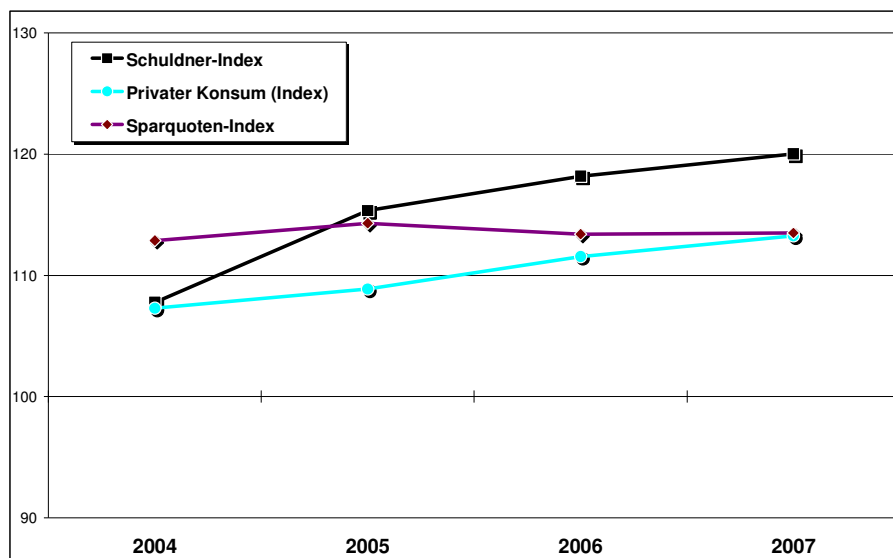
Der Vergleich zwischen der Entwicklung von Schuldnerquoten einerseits und privaten Konsumausgaben sowie Sparquoten, d. h. die jährliche Ersparnis in Prozent des verfügbaren Einkommens, andererseits ist insofern interessant, als er zeigt, dass sich Sparverhalten und private Konsumausgaben der konjunkturellen Entwicklung analog entwickeln. Zugleich wird aber deutlich, dass der Anstieg der privaten Konsumausgaben, insbesondere ab 2004, stärker ausfällt als die Abnahme der Sparquote. Die Folge: Offensichtlich wurde zwischenzeitlich mehr Geld konsumiert als aus eigenen Mitteln verfügbar war. Bei der Sparquote lag Deutschland 2006 (10,5 Prozent) hinter Frankreich oder Italien, ist aber weit entfernt von der Konsumlust der Vereinigten Staaten: Dort war die Sparquote zuletzt sogar leicht negativ – der Durchschnitts-Amerikaner gibt also mehr aus als er einnimmt. In Deutschland hatte die Sparquote in den 70er Jahren Werte von 16 Prozent erreicht, die 9,2 Prozent während des Internet-Booms im Jahr 2000 bildeten bislang den historischen Tiefpunkt. Zudem ist zu beachten, dass die angegebenen Werte zur Sparquote naturge-

Steigende Konsumausgaben bei tendenziell sinkender Sparquote (2004 bis 2006)

mäß einen Mittelwert für die Gesamtbevölkerung angeben. Die Werte liegen je nach berücksichtigter Bevölkerungs- resp. Einkommensgruppe deutlich darüber oder darunter. Außerdem führt der zurzeit deutliche Preisanstieg bei Basisgütern (besonders bei Energie- und Lebensmittelpreisen) gerade bei einkommensschwachen Personen zu einem weiteren Ungleichgewicht der Einkommens- und Ausgabensituation.

Deutlicher Preisanstieg bei Basisgütern erhöht das Ungleichgewicht zwischen Einkommen und Ausgaben

Tab. 24: Überschuldung, Entwicklung von privaten Konsumausgaben und Sparquote 2004 bis 2007*)



*) Normierte Werte: 2000 = 100; Privater Konsum und Sparquote 2007: eigene Hochrechnung (Gesamtjahr)

Das Beispiel der sich seit Mitte Juli 2007 entwickelnden Immobilienkrise in den USA zeigt allerdings auch, zu welchen nachhaltigen Folgewirkungen einerseits die unsachgemäße Vergabe von Immobilienkrediten durch die Banken und andererseits die kritiklose Annahme dieser Kreditangebote durch die Verbraucher führen kann. Die Verunsicherung der Börsenhändler, aber auch der Verbraucher ist jedenfalls groß und hat offensichtlich dauerhafte Auswirkungen auf die internationale Börsenentwicklung bzw. auf die Konsumstimmung von Verbrauchern und die allgemeinen Konjunkturerwartungen der Unternehmen, wie auch aktuelle Konjunktur- und Konsumindikatoren zeigen. So wird der damit verbundene Anstieg der Kreditzinsen (in Form einer negativen Rückkoppelung) auch zu einer Belastung der Unternehmensentwicklung im Speziellen.

Die US-amerikanische Immobilienkrise: Nachhaltig langfristige Wirkungen auf Konjunktur und Überschuldung

Es ist davon auszugehen, dass sich Überschuldung als ein zum Konjunkturverlauf zeitlich nach hinten versetzter Prozess abbildet. Überschuldung entfaltet sich dabei meist nicht durch ein einzelnes unvorhergesehenes Lebensereignis (z. B. durch Arbeitsplatz- oder Partnerverlust) oder in Form eines singulären Fehlverhaltens, sondern in Form einer negativen Wirkungsspirale, die mittel- und langfristig vielfältige, sich meist selbst verstärkende individuelle wie auch gesellschaftliche Folgewirkungen hat. Stimmt diese Interpretation, werden die Nachwirkungen des deutlichen Anstiegs der Schuldnerquoten als Folge der Wirtschaftskrise aus den Vorjahren noch anhalten und ein Plateau für die Entwicklungen des nächsten Wirtschaftsabschwungs bilden.

Überschuldung bedeutet für die Betroffenen oft auch einen Prozess der sozialen Desintegration, der sie dauerhaft von einer gesellschaftlichen und ökonomischen Teilhabe abschneidet. So sind einkommensschwache, d. h. meist „arme“ Personen und Haushalte überdurchschnittlich häufig von Überschuldung betroffen. Gleichzeitig sind sie auch mehr von Arbeitslosigkeit und anderen kritischen (subjektiven wie objektiven) Lebensereignissen betroffen. Folglich kann man von einem wechselseitigen Kreislauf sprechen, der von einer Armutsverschuldung (meist zur Existenzsicherung) zu einer Armutsüberschuldung führt. Armut ist oft Ursache und Auslöser von Überschuldung und umgekehrt.

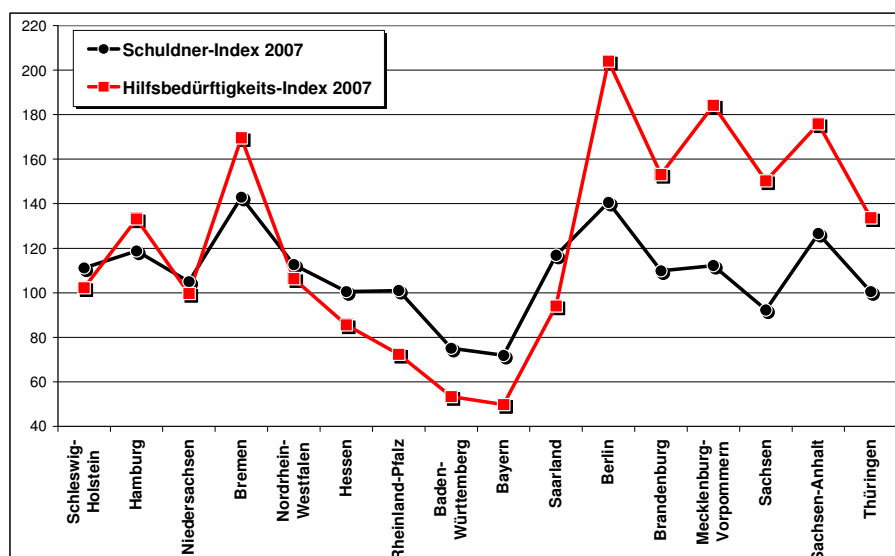
So ist generell festzustellen, dass Überschuldung und SGB II-Bezug als ein Ausdruck für Einkommensarmut kausal korrelieren, wie das folgende Schaubild für die Bundesländer zeigt und wie auch eine Analyse des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Ende 2006 belegte. Dieser regte für die Zukunft eine Erweiterung des Armutsbegriffs und eine stärkere Berücksichtigung der Überschuldungsproblematik an, um die Schuldnerquoten auch im Sinne einer kleinräumigen Sozialplanung nutzbar zu machen. Dies gilt besonders, wenn zudem die Einkommensverhältnisse und das Ausgabeverhalten der Bewohner berücksichtigt werden.

***Überschuldung: Langfristige
Wirkungen – zeitlich versetzt
zum Konjunkturverlauf***

***Überschuldung als Prozess
der sozialen Desintegration***

***Von der Armutsverschuldung
zur Armutsüberschuldung:
Schuldnerquoten für die
kleinräumige Sozialplanung
nutzen***

Tab. 25: Überschuldung und Hilfsbedürftigkeit nach Bundesländern 2007*)



*) „Hilfsbedürftigkeits-Index“ = SGB II-Empfänger in Bezug zur Gesamtbevölkerung; Quelle: Deutscher Landkreistag, 27.09.2007

2.2 Kreditwirtschaft: Zwischen Basisversorgung, Kreditwucher und finanziellem Analphabetismus

Das Bankenwesen in Deutschland gliedert sich in drei Sektoren: in private Kreditbanken, öffentlich-rechtliche (Sparkassen und Landesbanken) und genossenschaftliche Banken (Kreditgenossenschaften und genossenschaftliche Zentralbanken). Der Markt ist durch einen starken Wettbewerbsdruck mit im internationalen Vergleich geringen Preisen für Bankdienstleistungen in Deutschland gekennzeichnet. Dieser Wettbewerbsdruck hat einerseits seit 1990 zu einem deutlichen Anstieg des Kreditvergabegeschäfts an Privatpersonen und andererseits zu einem ebenfalls deutlichen Anstieg der Werbeausgaben für Finanzdienstleistungen geführt.

So hat sich insbesondere das Volumen für an Privatpersonen vergebene Kredite im Vergleich der Jahreswerte von 1990 zu 2005 deutlich erhöht (+ 160 Prozent), wobei der größte Anstieg auf Wohnungsbaukredite (+ 202 Prozent) entfiel. Aber auch die reinen Konsumentenkredite nahmen zwischen 1990 zu 2005 deutlich zu (+ 76 Prozent). Hierbei entfielen die höchsten Zuwächse auf die „Nachwende-Zeit“ zwischen

Bankenwesen in Deutschland: Hoher Wettbewerbsdruck

1990 / 2005: Anstieg der Konsumentenkredite um 76 Prozent

1990 und 1995 (+ 43 Prozent). In den letzten Jahren (2000 bis 2005) hat sich der starke Wachstumstrend des Kreditvergabegeschäfts abgeschwächt und lag in diesem Zeitraum bei rund 10 Prozent (Quelle: Bundesverband deutscher Banken).

Alleine 2006 wies das Volumen für Kredite an Privatpersonen eine Höhe von rund einer Billion Euro auf. Im Bereich der Konsumentenkredite erwartet die Kreditwirtschaft in diesem Jahr ein Kreditvolumen in Höhe von rund 235 Milliarden Euro, wovon rund 48 Prozent auf private Banken, 35 Prozent auf öffentliche und rund 17 Prozent auf genossenschaftliche Bankinstitute entfallen. Wiederum 129 Milliarden Euro der Konsumentenkredite entfallen auf Ratenkredite. Die Ausfallquote für Konsumentenkredite, die nicht oder nicht mehr vollständig bedient werden, liegt nach Angaben der Kreditwirtschaft zwischen zwei und drei Prozent. Überträgt man diese Ausfallquoten auf das Volumen für Kredite an Privatpersonen, liegt die Schadenssumme zwischen 20 und 30 Milliarden Euro, die 2007 durch die Zahlungsunfähigkeit der Kreditnehmer entstehen werden. Alleine bei den Konsumentenkrediten kann in diesem Jahr von einem Schaden zwischen fünf und sieben Milliarden Euro ausgegangen werden.

Der starke Anstieg des Kreditgeschäfts wurde dabei begleitet von einem ebenfalls deutlichen Anstieg der Werbeaufwendungen für Finanzdienstleistungen. Das Werbevolumen stieg alleine zwischen 2001 (350 Millionen Euro) und 2006 (675 Millionen Euro) um rund 93 Prozent an. Der Konsument wurde als Zielgruppe neu entdeckt und entsprechend intensiv beworben. Hinzu kommt, dass der Kreditmarkt für Privatkunden heiß umkämpft ist. Immer mehr „Newcomer“ drängen auf den deutschen Markt, wie beispielsweise die C & A Money, TeamBank oder der niederländisch-belgische Finanzdienstleister Fortis.

Ein bedeutender Faktor und Ausgangspunkt für Überschuldungsprozesse ist daher nach Meinung vieler Experten die fehlende oder mangelnde finanzielle Allgemeinbildung großer Bevölkerungsgruppen. Finanzkompetenz kann als das für Privatpersonen notwendi-

2007: Rund 235 Milliarden Euro für Konsumentenkredite

Schadensvolumen bei Konsumentenkrediten liegt 2007 zwischen 5 und 7 Milliarden Euro

Konsument wiederentdeckt

ge Handlungswissen definiert werden, um eigenverantwortlich mit (den eigenen) Finanzmitteln, Krediten, Geldanlagen und Versicherungen umgehen zu können. Zudem sollte der Verbraucher in der Lage sein, die eigenen finanziellen Möglichkeiten und damit den eigenen Bedarf bewerten und einschätzen zu können, um damit adäquate Vereinbarungen mit Finanzdienstleistern treffen zu können.

Finanzkompetenz als Grundlage zur ökonomischen und gesellschaftlichen Teilhabe

Dass es um die finanzielle Allgemeinbildung der deutschen Bevölkerung nicht zum Besten bestellt ist, zeigt etwa eine repräsentative Umfrage im Auftrag des Bundesverbands deutscher Banken unter Jugendlichen in Deutschland. Nur 35 Prozent der 14- bis 24-jährigen konnten das „Prinzip Angebot und Nachfrage“ richtig erklären. Eine Umfrage von TNS Infratest im Auftrag der Commerzbank vom August 2007 offenbarte, dass die Mehrheit der Bankkunden in Deutschland (56 Prozent) keinen genauen Überblick über die Höhe ihrer Kontoführungsgebühren hat. Vor allem Hausfrauen (41 Prozent) und die 30- bis 49-jährigen (32 Prozent) geben an, nicht über ihre Kontoführungsgebühren Bescheid zu wissen. Jeder Sechste, vor allem Ein-Personen-Haushalte (26 Prozent) und über 60-jährige (25 Prozent), befasst sich nach eigener Auskunft generell „nie“ mit seinen Finanzen. Und das Manager-Magazin kommentiert schon eine frühere Studie der Commerzbank (August 2003) mit deutlichen Worten: „Geldanlage, private Vorsorge und andere Finanzfragen sind nach einer Commerzbank-Studie speziell für Frauen böhmische Dörfer. Aber auch generell gilt: Die finanzielle Allgemeinbildung der Deutschen ist erschreckend schlecht.“

Mängel in der finanziellen Allgemeinbildung

Finanzkompetenz hängt meist – PISA lässt grüßen – vom Bildungsniveau und, damit verknüpft, auch von der Einkommenssituation ab. Doch auch Menschen mit „gut bezahlten Jobs“ weisen häufig ein mangelndes finanzielles Wissen auf. In einer Gesamtsicht hat die Förderung von Finanzkompetenz zwar keine kurzfristig messbaren Wirkungen auf den Abbau der Überschuldung, ist aber in einer langfristigen Sichtweise ein wirksamer Schutz gegen eine weitere Erhöhung der Schuldnerquoten und damit eine sinnvolle Investition in

Förderung von Finanzkompetenz: Investition in die Zukunft

die Zukunft. Finanzkompetenz ist als Faktor zur Überschuldungsvermeidung damit eine wesentliche Grundkompetenz für eine erfolgreiche Teilhabe am ökonomischen und gesellschaftlichen Geschehen. Ein entsprechendes Informationsangebot würde auch bei einer möglichen Kernzielgruppe – den Jugendlichen – auf Akzeptanz stoßen, wie die Studie des Bundesverbands der deutschen Banken 2006 zeigte: So sind rund 78 Prozent der 14- bis 24-jährigen und 74 Prozent der Schüler der Meinung, dass in der Schule ein eigenes Schulfach Wirtschaft eingeführt werden sollte.

2.3 Schuldnerberatung: Zwischen Armutsüberschuldung, Statuskonsum und Fernsehunterhaltung

Die geschilderten Entwicklungen und Einschätzungen brechen sich vor dem Hintergrund des tatsächlich vorhandenen Angebots in Sachen Hilfestellungen im Überschuldungsfall. Die Schuldnerberatung in Deutschland steht angesichts des bestehenden Problemdrucks vor einem Dilemma, auch wenn längst nicht alle in eine Schuldenfalle geratenen Bürger eine Schuldnerberatung aufsuchen, oft auch, weil sie von der Existenz eines solchen Beratungsangebots überhaupt nichts wissen oder den Besuch aus Scham bis „zur letzten Minute“ meiden. So ist weiterhin von einer deutlichen Unterdeckung auszugehen, auch wenn das Angebot an Schuldnerberatungsstellen in Deutschland von Experten als vielfältig und höchst differenziert bewertet wird. Allerdings ist in den letzten Jahren trotz gestiegener Überschuldung ein Rückgang der Angebotsleistung auf Grund von Streichungen finanzieller Mittel zu verzeichnen, z. B. Hessen, mit auch überdurchschnittlichen Anstiegen der Schuldnerquoten. Die personellen Kapazitäten sind bei vielen Beratungsstellen ausgeschöpft und für eine präventive Arbeit fehlen häufig die Kapazitäten. Da in vielen Schuldnerberatungsstellen aufgrund fehlender Planungssicherheit auf ehrenamtliche Mitarbeiter ausgewichen wird, wird schon seit geraumer Zeit über neue Finanzierungsmodelle (etwa als Stiftung) nachgedacht.

Schuldnerberatung im Dilemma: Angebotsunterdeckung bei gleichzeitig steigendem Problemdruck

Die Bestandsangaben schwanken zwischen 1.100 bis hin zu 1.350 Schuldnerberatungsstellen in Deutschland. Rein rechnerisch steht eine Beratungsstelle rund 50.000 Personen über 18 Jahre resp. 5.400 überschuldeten Personen gegenüber. Eine idealtypische Berechnung der Verteilung der Schuldnerberatungsstellen nach Bundesländern, bezogen auf die Anzahl der Einwohner über 18 Jahre sowie der überschuldeten Personen gemäß der aktuellen Daten zeigt, dass die Versorgungsdichte in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen überdurchschnittlich ist, da je Schuldnerberatungsstelle zum Teil deutlich weniger Schuldner zu betreuen wären als im Bundesschnitt.

5.400 Schuldner kommen rechnerisch auf eine Schuldnerberatung

Tab. 26: Ausstattung und Angebot der Bundesländer mit Schuldnerberatungsstellen 2007*)

■ Bundesland	2007: 1 Schuldnerberatungsstelle je ...	
	Schuldner	Personen > 18 Jahre
Schleswig-Holstein	5.300	44.200
Hamburg	12.500	97.300
Niedersachsen	5.300	46.200
Bremen	5.800	37.100
Nordrhein-Westfalen	7.000	57.300
Hessen	6.600	60.200
Rheinland-Pfalz	5.700	52.400
Baden-Württemberg	7.000	86.500
Bayern	4.200	53.900
Saarland	7.900	62.600
Berlin	16.800	110.100
Brandenburg	2.500	20.700
Mecklenburg-Vorpommern	2.900	23.700
Sachsen	3.900	38.700
Sachsen-Anhalt	4.400	32.300
Thüringen	3.000	27.800
Deutschland	5.400	50.100

*) Angebot ohne Berücksichtigung der personellen Ausstattung je Beratungsstelle und/oder Öffnungszeiten. Angaben zu den Schuldnerberatungsstellen: Eigene Recherchen sowie www.kreditinform.de.

Vor diesem Hintergrund gewinnt zudem das Thema Überschuldung in den Medien seit etwa einem Jahr in

Form von Infotainment- und Lebenshilfe-Formaten immer mehr an Bedeutung. Dies nicht zuletzt, weil die Bevölkerung auch durch eigene Erfahrungen, offensichtlich bestehende Problemfälle im eigenen sozialen Umfeld und die Veröffentlichung entsprechender Datenauswertungen sensibilisiert worden ist. Das Thema ist jedenfalls mittlerweile in vieler Munde und erfreut sich großen Zuspruchs. Alleine der „TV-Quoten-Führer“ RTL findet in diesem Herbst mit der zweiten Staffel seines Formats „Raus aus den Schulden“ Woche für Woche bis zu 4,5 Millionen Zuschauer (Sendestart: April 2007). Aber auch öffentlich-rechtliche Sender beteiligen sich am „Format Lebenshilfe“ (z. B. „Der Große Finanz-Check“ vom WDR, Erstsending: März 2007). Hierdurch ist zu erwarten, dass die Bekanntheit der Schuldnerberatung im Allgemeinen und die des Verbraucherinsolvenzverfahrens im Speziellen deutlich steigen wird. Zudem werden die Fernsehzuschauer durch die unterhaltsame Aufbereitung für das Thema Überschuldung sensibilisiert und die große Medienpräsenz sorgt dafür, dass das „Tabuthema Überschuldung“ aufgebrochen und bestehende Hemmschwellen abgebaut werden. Mögliche Folgen des „Spagats zwischen Information und Unterhaltung“: Die Nachfrage nach konkreten Hilfsangeboten wird weiter steigen. Und – so eine Befürchtung – die Verschuldungsbereitschaft steigt auch, da letztlich ein versierter Schuldnerberater für den Betroffenen „schon alles regeln wird“. So stößt der oft glückliche Ausgang der Fernsehepisoden bei Experten auf Kritik, da die geschürten Erwartungshaltungen von den Praktikern vor Ort schwerlich eingehalten werden können.

■ 3 Resümee: Wege in die Zukunft

3.1 Überschuldung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Die Analyse der Überschuldungssituation in Deutschland 2007 bleibt, trotz einiger positiver Tendenzen, ernüchternd. Selbst bei einem langfristigen konjunkturellen Aufschwung mit einem nachhaltigen Abbau der Arbeitslosigkeit und insbesondere der Dauerarbeitslosigkeit, die als ein Hauptproblem für eine Verhärtung der Überschuldungssituation gelten kann, ist in den nächs-

Überschuldung als Medienthema: Hohe TV-Quoten, aber nicht unumstritten

Sensibilisierung, aber Kritik an geschürten Erwartungshaltungen

Kein markanter Rückgang zu erwarten

ten Jahren kein markanter Rückgang der Schuldnerquoten zu erwarten. Vielmehr ist auch in den nächsten Jahren von einer dauerhaft-nachhaltigen Zahlungsunfähigkeit großer Teile der der Schuldnergruppe zuzurechnenden Personen auszugehen, da Überschuldungsprozesse meist im Rahmen von sich selbst verstärkenden, negativen Wirkungsketten ablaufen und damit den Bestand sowie auch die „Neurekrutierung“ von überschuldeten Personen perpetuieren.

Überschuldung ist dabei nicht nur ein Problem der nach Status und Einkommen unteren gesellschaftlichen Schichten, sondern findet sich zunehmend auch in der Mittelschicht der deutschen Bevölkerung. So treibt beispielsweise das oft durch Arbeitslosigkeit verursachte Scheitern einer Immobilien- bzw. Baufinanzierung (häufig auch in Zusammenhang mit einer Trennung oder Scheidung) zunehmend auch Personen aus bürgerlichen Kreisen und der Mittelschicht in die Überschuldung, wie auch die aktuelle Analyse der MOSAIC Milieus[®] zeigt. Zudem sind Personen aus der Mittelschicht im Nachgang der Börsenkrise von 2000 („Platzen der Dotcom-Blase“) resp. durch die Folgewirkungen der dann nachfolgenden wirtschaftlichen Stagnation 2001/2002 bis 2005 in eine Schuldenspirale geraten. Das „Leben über die eigenen Verhältnisse“ in Form eines Status stabilisierenden Konsums verstärkt, oft als Ausdruck vom „Verharren in alten Lebensmustern“ (insbesondere durch die selbst erlebte Unsicherheit), die individuelle Krisensituation. Dies drückt sich mittlerweile in einer tiefen Verunsicherung in Teilen der Gesellschaft aus: „Im Zentrum der Gesellschaft grassiert die Furcht vor dem Abstieg“, wie Die Zeit im Februar 2007 resümierte.

Überschuldung entfaltet sich dabei meist nicht durch ein einzelnes unvorhergesehenes Lebensereignis (z. B. durch Arbeitsplatz- oder Partnerverlust) oder in Form eines singulären Fehlverhaltens, sondern oft in Form einer negativen Wirkungsspirale, die mittel- und langfristig vielfältige, sich meist selbst verstärkende individuelle wie auch gesellschaftliche Folgewirkungen hat. Überschuldung prägt Lebensstil und Verhaltensmuster der betroffenen Personen und überträgt sich

Überschuldung erreicht die Mittelschicht

Leben über die eigenen Verhältnisse

Überschuldung als negative Wirkungsspirale

als negative Lebenserfahrung auf Kinder und das soziale Umfeld. Überschuldung ist dabei oft Ausdruck von Bildungsferne oder verschärft diesen Mangel. Zudem bestätigt sich eine Hypothese des Vorjahresberichtes, dass Überschuldung und politische Partizipation, zumindest mittelbar, korrelieren.

In einer Gesamtsicht aller Daten und Informationen kann der Befund einer weiteren partiellen Überschuldungsverdichtung („Schulden-Ghetto“) abgelesen bzw. bestätigt werden, der wiederum auf unterschiedlichen, miteinander verknüpften Ursachen- und Wirkungsfeldern (meist verstärkt in urban verdichteten Räumen) beruht:

- durch die Konzentration und Verfestigung von sozialen Problemen (Arbeitslosigkeit, Ausbildungsplatzmangel, Einkommensarmut) und Bildungsdefiziten (Bildungsferne / Bildungsarmut),
- durch individuell-negative Sozialisationserfahrungen (Überschuldung als erlernte Verhaltensprädisposition),
- durch die Ausgrenzung betroffener Bevölkerungsgruppen (Marginalisierung / Stigmatisierung).

Alles in allem finden sich auch in der Überschuldungsentwicklung diejenigen Polarisierungstendenzen wieder, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in der Armutsforschung als zunehmende Tendenz der „Verfestigung von Armut“ feststellt. Die „Spaltung der Gesellschaft“ als ungleiches Verhältnis der Aneignungschancen von Einkommen und Bildung vollzieht sich auch in Form der beobachtbaren Überschuldungsverdichtung. Überschuldung als Massenphänomen weist auch eine Handlungsdimension auf, die das demokratische Gemeinwesen berührt und gesamtgesellschaftlicher Bemühungen bedarf.

3.2 Finanzkompetenz: Basiswissen, Handlungskompetenz und Werteorientierung

Das Problemfeld Überschuldung erfordert vielfältige Anstrengungen, um ihm mittel- und langfristig seine bislang zunehmende Brisanz zu nehmen. Überschuldung hat darüber hinaus auch eine individuelle Dimen-

***Überschuldungs-„Hotspots“:
Tendenz zu weiterer Überschuldungsverdichtung***

***Überschuldungsentwicklung:
Indiz für eine Spaltung der
Gesellschaft?***

***Überschuldungsentwicklung
erfordert konkrete Maßnahmen
und neue Denkansätze***

sion, die von den Betroffenen Eigeninitiative und Durchhaltevermögen bei ihrer Bewältigung fordert. Letztlich ist aber auch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gefordert, neue Denkansätze zur Lösung resp. zur Entschärfung der Problemsituation zu finden und zu entwickeln. Die aus der Gesamtanalyse ableitbaren Maßnahmen für die gesellschaftlichen Akteure sind auf verschiedenen Handlungsebenen anzusiedeln. Hierzu gehören:

- der weitere Abbau der Arbeitslosigkeit durch die Schaffung neuer und sicherer Arbeitsplätze, die zudem den Lebensunterhalt der Arbeitnehmer gewährleisten, sowie eine spezifische Förderung von Existenzgründungsinitiativen (z. B. durch die Bürgerschaftsbank NRW) für geeignete Personengruppen, die auf diesem Wege wieder in geregelte Einkommensverhältnisse gelangen können;
- höhere und gezielte Bildungsinvestitionen, die auch den Bereich der Förderung von Finanzkompetenz (z.B. Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz, Gründung November 2005), umfassen, da Bildung auch als wirksamer Schutz gegen Überschuldung anzusehen ist;
- eine Stärkung und ggf. der Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung, die sich als äußerst effektives Instrument zur Hilfestellung und Nachbetreuung erwiesen hat;
- die Förderung einer verantwortungsbewussten Kreditvergabe von Finanzdienstleistern, die die ökonomische Leistungsfähigkeit der Zielgruppen berücksichtigt;
- eine qualifizierte Informationsoffensive zur Überschuldungsproblematik und ihren Folgewirkungen, die zu einer weiteren Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie zu einer Enttabuisierung der Schuldnerberatung in der Öffentlichkeit und bei den betroffenen Personengruppen führen sollte;
- eine stärkere Einbindung der Schuldnerforschung in die Armuts- und Bildungsdebatte, um dem Stellenwert von Überschuldungsprozessen als Armutsauslöser und -verstärker gerecht zu werden und zugleich die vorhandenen, höchst differenzierten und vor allem sehr zeitnahen Informationen im Sin-

Maßnahmen und Ziele

ne einer kleinräumigen Sozialplanung nutzbar zu machen.

Zu guter Letzt geht es bei der Bewältigung der Überschuldungssituation auch um die individuelle Bewältigung bzw. die Vermeidung einer Überschuldungssituation. Der Begriff und Ansatz der Förderung der finanziellen Allgemeinbildung greift hier zu kurz. Reines Faktenwissen zu ökonomischen Zusammenhängen reicht alleine nicht aus, um Überschuldung zu vermeiden, wie auch die Zunahme von Überschuldung in bildungsnahen Kreisen zeigt. Eine diesbezügliche Wissensvermittlung muss sich auf verbindliche und allgemeingültige Werte beziehen und sich zugleich als verhaltensrelevant erweisen. In diesem Sinne definiert sich der übergreifende Begriff Finanzkompetenz durch die Teilziele Basiswissen, Handlungskompetenz und Werteorientierung. Dies auch, da sich zumindest ein Teil aller Überschuldungsprozesse nur durch ein fehlendes Unrechtsbewusstsein erklären lässt. Diese sind unter der Rubrik „vermeidbares Verhalten“ einzuordnen. Finanzkompetenz kann, auf diese Weise verstanden, einen wesentlichen Bestandteil zur Überschuldungs- und auch zur Armutsprävention, aber auch zum Gläubigerschutz bilden.

Werteorientierung als Richtschnur für Wissensvermittlung und Verhalten

■ 4 Zusammenfassung

Die Überschuldungssituation von Privatpersonen in Deutschland hat sich auch 2007 weiter verschlechtert. Für die gesamte Bundesrepublik wurde zum Stichtag 1. Oktober 2007 eine Schuldnerquote von 10,85 Prozent errechnet. Das heißt, dass weiterhin mehr als jeder zehnte erwachsene Einwohner Deutschlands bzw. rund 7,3 Millionen Deutsche über 18 Jahre überschuldet sind und zumindest nachhaltige Zahlungsstörungen aufweisen. Im Vergleich zu 2006 sind weitere 150.000 Schuldner (+ 2,1 Prozent) erfasst worden. Man kann auch in diesem Jahr allenfalls von einer Stagnation auf hohem Niveau sprechen, da sich der Aufwärtstrend leicht verlangsamt hat. Der nominelle Anstieg der Schuldnerquote ist weitestgehend auf die erstmalige Überschuldung weiterer Personen zurückzuführen und spiegelt damit die Verschlechterung der

Überschuldungssituation wider. Für 2007 kann daher von einem Schuldenvolumen von mindestens 208 Mrd. Euro ausgegangen werden (2004: 186 Mrd. Euro).

Die Schuldnerquote liegt in den neuen Bundesländern (11,50 Prozent, ohne Berlin) insgesamt weiterhin höher als im Westen Deutschlands (10,72 Prozent). Allerdings hat die Überschuldung im Osten, wie im Vorjahr, weniger stark zugenommen als im Westen Deutschlands, und die ostdeutschen Bundesländer Sachsen (seit 2004) und Thüringen (seit 2007) nehmen im Länder-Ranking die Plätze 3 und 4 ein. Insgesamt sind im Osten Deutschlands rund 1,31 Millionen Personen als überschuldet zu betrachten, im Westen rund 6,02 Millionen Personen.

Nach Bundesländern im positiven Sinne führend sind 2007, wie in den Vorjahren, Bayern mit 7,79 Prozent (Anstieg: + 0,09 Prozentpunkte) vor Baden-Württemberg mit 8,14 Prozent (+ 0,08) und Sachsen mit 10,01 Prozent (+ 0,25) auf Platz 3. Am unteren Ende der Skala liegen, wie im Vorjahr, Bremen (15,50 Prozent; + 0,24), Berlin (15,25 Prozent; + 0,05) und Sachsen-Anhalt (13,73 Prozent; + 0,30), wobei sich Bremen und Sachsen-Anhalt deutlich überdurchschnittlich verschlechtert haben.

Die Verbraucherinsolvenzverfahren bilden weiterhin nur die Spitze des Eisbergs. Die zwischen 1999 und dem 1. Halbjahr 2007 eröffneten rund 343.000 Verbraucherinsolvenzverfahren erscheinen angesichts von rund 7,3 Millionen Schuldnern in Deutschland (2007) vergleichsweise gering. Bislang haben erst rund 5 Prozent der Schuldner bis Mitte 2007 vom Restschulden-erlass Gebrauch gemacht. So ist davon auszugehen, dass die Zahl der Anträge in den nächsten Jahren weiter deutlich zunehmen wird.

Arbeitslosigkeit bleibt auch 2007 – trotz Konjunkturerholung – Hauptauslöser für Überschuldung. Summarisch kann davon ausgegangen werden, dass etwa 2,2 Millionen Überschuldungsfälle auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind. Rund eine Million Schuldner gerie-

ten durch ein übermäßiges Konsumverhalten in die Schuldenspirale.

Ein weiterer bereits im letzten Jahr als bedenklich eingestuft Trend bestätigt sich: Überschuldung wird jünger. So verzeichnen die jungen Altersgruppen, aber insbesondere die Gruppe der 20- bis 29-jährigen Schuldner, im Vergleich 2004 zu 2007 deutliche Anstiege der Schuldnerquoten (unter 20 Jahre: + 0,62 Prozentpunkte; 20- bis 29-jährige: + 1,09 Prozentpunkte).

Die Analyse der Überschuldungssituation in Deutschland 2007 bleibt, trotz einiger positiver Tendenzen, ernüchternd. Selbst bei einem langfristigen konjunkturellen Aufschwung mit einem nachhaltigen Abbau der Arbeitslosigkeit (als Hauptauslöser für Überschuldungsprozesse) und insbesondere der Dauerarbeitslosigkeit, die als ein Hauptproblem für eine Verhärtung der Überschuldungssituation gelten kann, ist in den nächsten Jahren kein markanter Rückgang der Schuldnerquoten zu erwarten.

Quellen

iff-Überschuldungsreport 2007, Private Überschuldung in Deutschland, Institut für Finanzdienstleistungen e.V. (Hrsg.), Hamburg

Jugendstudie 2006 – Wirtschaftsverständnis und Finanzkultur, Bundesverband deutscher Banken / ipos Mannheim, 2006

Schuldenreport 2006, Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk der EKD und Verbraucherzentrale Bundesverband (Hg.), Schriftenreihe der Verbraucherzentrale Bundesverband zur Verbraucherpolitik, Band 7, 2006

Schuldnerberatung vs. Armutsberatung. Die wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung seit den 90er Jahren, Dr. Rudolf Martens, Deutscher Paritätischer

Wohlfahrtsverband – Gesamtverband, Sozialwissen-
schaftliche Analyse, Vortragsmanuskript, November
2006

Neuss, 9. November 2007

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Datenmaterial und Karten:

CEG Creditreform Consumer GmbH

Europadam 2-6, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-501

microm

Micromarketing-Systeme und Consult GmbH

Hellersbergstraße 14, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-701

Alle Rechte vorbehalten

© 2007, Verband der Vereine Creditreform e.V.,

Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der
Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese
Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgend-
einer Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Li-
zenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Aus-
genommen ist die journalistische und wissenschaftli-
che Verbreitung.